

# Volkswacht

für Schlesien

Mit den wöchentlichen Beilagen: „Unterhaltung“, „Auffant“, „Sozialistische Literatur-Auswahl“, „Für die Frauen“, „Arbeiter-Sportbewegung“ und der monatlichen Beilage „Junge Kämpfer“

**Bezugspreis:** Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 6 mal und ist durch die Haupt-Expedition: Glatzstraße 4/6, durch die Buchhandlungen der „Volkswacht“, Neue Graupenstraße 5 und Grottelstraße 105, Wollschloßstraße 100, sowie durch alle Anstalten zu beziehen. Bezugspreis im voraus zu entrichten wöchentlich 0,42 Rml. + 8 Pf. Trägergebühr + 0,50 Rml. monatlich 1,75 Rml. + 35 Pf. Trägerlohn + 2,10 Rml. Durch die Post einfl. Zustellungsgebühren 2,46 Rml.

**Organ für die werktätige Bevölkerung**

Verlagsort und Hauptgeschäftsstelle Breslau 2  
Fernsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle 21737, Redaktion 21738  
Postfach-Konto: Postfach-Amt Breslau Nr. 5852.  
Bankkonto: Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten, Fil. Breslau

**Anzeigenpreis:** Die Willkür für geschäftliche Anzeigen aus Schlesien 70 Pf. Familienanzeigen, Stellenangebote, Stellengebote, Vereins-, Veranlagungs- und Wohnungs-Anzeigen 10 Pf. Kleine Anzeigen pro Wort 3 Pf., das letzte Wort 4 Pf. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis vormittags 11 Uhr (1 Tag vorher) in der Haupt-Expedition Glatzstraße 4/6 oder in den Zweigstellen abgegeben werden.

Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nur zurückgesandt, wenn Rückporto beiliegt

## Lüdemann für Zollfrieden mit Polen

# Nazipossen im Provinziallandtag

Eröffnungsrede des Oberpräsidenten - Präsidentenwahl mit Hakenkreuzzettel - Nazi-Uber gibt eine Erklärung ab

Gestern fand die übliche Eröffnungssitzung des 10. Niederschlesischen Provinziallandtages statt, die sich nach der Rede des Oberpräsidenten im wesentlichen mit Konstituierung des Präsidiums, der Kommissionen, geschäftlichen Mitteilungen befasste und mit dem martigen „Heil Hitler“ des braunhemdigen Nazioten Uber, der eine etwas merkwürdige Erklärung namens seiner Partei verlas, ihren Abschluß fand.

Der diesjährige Provinziallandtag hat verhältnismäßig viele personelle Änderungen zu verzeichnen. Auf der äußersten Rechten hat Herr Herda, der Held aus dem schweidnitzer Volksgarten, sein Mandat niedergelegt (allerdings spät, daß ein Nachfolger nach den Bestimmungen der Provinzialordnungen nicht benannt werden kann). Die Jugendfraktion hat bekanntlich einen Schub von sechs Abgeordneten vorgenommen, wobei vermerkt werden muß, daß die ausgeschiedenen Abgeordneten, nämlich betrachtet, nicht zu den besten Vertretern ihrer Sache gehörten. Dafür treten jetzt drei amtierende Landräte der Republik aus Schweidnitz und Glatz, nämlich Herr Müller der „Nationalen Opposition“, deren Zusammenspiel, nach dem gestrigen Auftakt zu urteilen, jedoch sehr mangelhaft zu sein scheint. Bei den Demokraten ist dem bisherigen Bürgermeister Snaap-Görlich Landrat Schröder, der den Sozialdemokraten dem Genossen Krumm und nach seiner Wahl in den Reichstag zurückgetretenen Genossen Begler, die Genossen Professor Rard und Karl Pielisch folgt. Der Zuhörerraum war nur mäßig besetzt, und an die Stelle des einflussreichen dirigierenden „Gaulas“ Brüdnier, der nunmehr durch Abwesenheit im Reichstag betätigt, Herr Verpöschel-Jenke im vollen Schmuck von Orden und Ehrenzeichen angetreten.

### Die Eröffnungsrede

mit der Oberpräsident, Genosse Lüdemann, diesmal den Provinziallandtag namens der Preussischen Staatsregierung eröffnete, begann mit einem Hinweis auf die Zeiten der Not, die die Widerstandskraft des deutschen Volkes auf eine schwere Probe stellen. Er hoffte, daß alle Versuche, diese Not zu politischen Abenteuern zu mißbrauchen, an der Besonnenheit nicht zuletzt der deutschen Arbeiterklasse, scheitern. Als er freimütig untertrieb, seine in einzelnen Punkten optimistische Auffassung der allgemeinen Lage im Vorjahre habe seither manche Kritik erfahren, brummte es ein wenig auf der Rechten. Aber diese unklaren Stimmen verhalten sich - Schadenfreude - Zustimmung verstummen schnell, als Genosse Lüdemann fortfuhr, seine damalige Beurteilung der Wirtschaftslage sei auch in manchen bestätigt worden. So habe nach wissenschaftlichen Feststellungen, namentlich des Instituts für Konjunkturforschung, die industrielle Produktion im Jahre 1929 noch eine erhebliche Steigerung erfahren. Seit dem damals erreichten Höhepunkt hat sich jedoch ein gewaltiger Abwärtszug, der namentlich im abgelaufenen Jahre zahllose Zusammenbrüche herbeigeführt und

### die Arbeitslosigkeit unerhört gesteigert

hat. Er hoffe jedoch, daß es gelingen möge, aus der Not wieder zur lichtereren Zukunft zu kommen. Hierbei, wie bei dem besagten Bedauern, daß der Reichstanzler bei seiner Fahrt durch den Osten mit Beihimpfungen entgegengetreten wurde, verhielt sich die Rechte ebenfalls bemerkenswert still; fast als ginge sie das nichts an.

Genosse Lüdemann untertrieb weiterhin die Tatkraft der Preussischen Regierung für den Osten, insbesondere für Niederschlesien. Für Aufarbeitung des Wundbruchholzes habe sie Beihilfen gewährt, für die Behebung der Hochwasserhäden lebhaftes Interesse gezeigt; Innen- und Finanzminister haben erst heute eine halbe Million Mark für Borshüsse an die Geschädigten angewiesen, um die Frühjahrsernte zu sichern. Mir ganz besonderem Nachdruck aber setzte sich der Oberpräsident für die

Der Vorsitzende, Abg. Sandmann, hielt eine kurze Ansprache in der er des Abstimmungsgedenktages für Oberschlesien und anschließend der zwei verstorbenen Abgeordneten Hans Krumm (Soz.) und Bürgermeister Snaap (Staatsp.) gedachte, zu deren Ehren sich der Landtag von den Plätzen erhob. Nach der Bekanntgabe der personellen Verschiebungen in den einzelnen Fraktionen und Wahl des Büros teilte er mit, daß Graf Kauffling-Cammerau aus Gesundheitsrückfällen Urlaub für die ganze Dauer der Tagung erbeten habe. Die Gesundheit des Herrn Grafen ist allerdings etwas plötzlich angegriffen; vor knapp zwei Tagen sah man ihn im gleichen Saal noch sehr lebhaft Anteil an den Beratungen der Landwirtschaftskammer nehmen.

Damit der Humor auch zu seinem Rechte komme, erhob sich am Schluß der Beratung Herr Uber, der einzige vorchriftsmäßig in Braunhemd angetretene Naziot, und verlas eine höchst wunderbar stilisierte

### Erklärung der Naziopartei

die verriet, daß artiges Deutschbewußtsein durchaus keine Garantie für Beherrschung der deutschen Mutterprache darstellt. Langer Rede kurzer Sinn war, daß die Naziotenfraktion „nicht in der Lage sei“ den Provinziallandtag „als den verfassungsmäßig festgestellten Volkswillen“ anzuerkennen, denn Reichstagswahl und Stahlhelmbegehren (!!) hätten bewiesen, daß das Provinzialparlament nicht mehr dem Volkswillen entsprechend zusammengesetzt sei, sondern nur dem Buchstaben des Gesetzes genüge. Nach diesem Befehlsantrag zur uneingeschränkten Anwendung demokratischer Prinzipien erwartete man allgemein die Verkündung eines Ausmarsches der „Nationalen Opposition“ nach Berliner Richtung. Aber aus der Janitze ward eine Schamade: Herr Uber redete nur noch etwas unverständlich über den Jungkapitalismus und kündete an: die Junimann-Fraktion der NSDAP werde die Beschlüsse des Provinziallandtages nur von Fall zu Fall anerkennen, soweit der Provinz durch seine Beschlüsse keine neue Belastungen entstehen. Zum Schluß kam ein kräftiges „Heil Hitler“, worauf Herr Uber mit einem unbeirrbaren Heiterkeitserfolg abtrat und die erste Sitzung des diesjährigen Provinziallandtages beendet war.

Der gestrige Nachmittag und der heutige Tag sind Fraktions- bzw. Kommissionsberatungen gewidmet. Das Plenum tritt erst am Mittwoch nachmittags, 14 Uhr wieder zusammen.

### Fried erledigt?

Volkspartei will für die sozialdemokratischen Mißtrauensanträge stimmen

Von volksparteilicher Seite wird mitgeteilt, daß die Abgeordneten dieser Partei im Thüringischen Landtag für die sozialdemokratischen Mißtrauensvoten gegen Fried und den Nationalsozialistischen Reichstanzler stimmen werden. Die Regierungsherrschaft der Nazis in Thüringen dürfte also aller Wahrscheinlichkeit nach bald befristet sein.

### Ein Erfolg Lord Georges

Antrag auf Unterstützung der Arbeiterregierung von den Liberalen angenommen

In dem Kampf gegen den rechten Flügel der Liberalen Partei hatte Lord George am Montag einen ersten Erfolg. Es gelang ihm, einen Antrag durchzusetzen, die Arbeiterregierung weiter zu unterstützen. Die Annahme des Antrages erfolgte mit allen gegen vier Stimmen, darunter die von Sir John Simon.

### Eine politische Dummheit

Bombay, 24. März. (Eig. Funterbericht.)

Am Montag wurden hier drei wegen der Ermordung eines Polizeibeamten zum Tode verurteilten Indier hingerichtet. Gandhi hatte vergeblich um eine Begnadigung erlitten. Die Hinrichtung hat große Erbitterung hervorgerufen und dürfte auf dem am Dienstag in Karachi zusammentretenden Allindischen Kongress eine nachhaltige Wirkung ausüben.

## Befriedung des deutsch-polnischen Handelskrieges

Obwohl die wirtschaftliche Bernunft gebieterisch die Währungsnormaler Handelsbeziehungen verlange, scheitern hier die Widerstände, die sich auf beiden Seiten der Ratifikation des Handelsvertrages entgegenstellten, unüberwindlich. Nachdem im polnischen Sejm nunmehr die verständigungsbereiten Kräfte erfolgreich durchgesetzt haben, wird Deutschland die darselbstene Hand nicht zurückziehen dürfen. Ich begrüße die Klarte Genosse Lüdemann, die Entschliegunen der Preussischen Handelskammer und des Reichsrats, die nunmehr die Ratifikation des Vertrages auch auf deutscher Seite sichern.

Dabei bin ich mir wohl bewußt, daß der Übergang vom Handelskrieg zu normalen Handelsbeziehungen für die Wirtschaft des Ostens, und insbesondere für die Landwirtschaft, nicht unbeträchtliche Schwierigkeiten zur Folge haben wird. Verglichen mit den Kapiteln des letzten vertragslosen Zustandes erscheinen die Schwierigkeiten, die möglicherweise bei Inangeltung des Vertrages für manche Wirtschaftszweige des Ostens entstehen werden, dennoch als das weit geringere Uebel. Ich gebe der Hoffnung und dem Wunsch Ausdruck, daß der Schluß des deutsch-polnischen Wirtschaftsabkommens nicht nur den Ostländern, sondern darüber hinaus auch

### die Mannern des Ostens abbaun

die noch immer in beiden Völkern aufgerichtet sind. Nicht im reichsbedingten Interesse, sondern auch im Interesse der deutschen Stammesgenossen in den abgetretenen Gebieten, der Wirtschaft und Gerechtigkeit erst letzten die Empörung der gestützten Kräfte erregte, um eine Entspannung der deutsch-polnischen Beziehungen dringend mit. Weiterhin befrichtige ich die Eröffnungsansprache mit dem Wunsch, daß die Provinziallandtag und die hierdurch die Hindernisse erleichternden Beschlüssen, die als ungeheures Gebot insbesondere die Handelskammer befrichtigt! ferner mit der bedeutsamen Gründung der Elektro-Vertriebsgesellschaft zwischen Provinz und den Ostländern.

### Herr Brostoch als Vizepräsident

Wie üblich die Wahl des Präsidiums vorzunehmen. Er erklärte, daß die Wahl des Präsidenten hätte mit Vorteil näher zu sein. Herr Brostoch war der richtige Mann an die Spitze des Präsidiums, der nicht die Würde des Hauses zu wahren, und Herr Lohse er können besseren empfehlen, wie Herr Brostoch (Soz.). Die Kommissionen waren ebenfalls anderweitig ernannt. Sie hat der - an sich richtigen - Auffassung, daß die Wahl des Präsidiums etwas mit Vorteil zu tun habe. Ich hoffe daher ebensoviele Kandidaten mit Überflüssigen. Herr Brostoch hat seinen Namen zu nahe zu wählen. Da zwei Kandidaten vorgelassen, mußte mit Stimmzettel abgestimmt werden.

was fünf unbekanntem Mitgliedern des Hauses Veranlassung gab, ihre

### Zettel mit Hakenkreuzen

zu zieren. Alterspräsident Brostoch gab unter lebhafter Heiterkeit denjenigen, die nicht in der Lage seien, zu schreiben, den freundlichen Rat, die Stimmzettel weiß abzugeben. Gemüht wurde Genosse Sandmann mit 66 Stimmen bei 32 weißen, zwei ungelassenen, 5 Hakenkreuzzetteln und 4 Stimmen für den Kandidaten der Kommunisten. Ein Vizepräsident wurde nicht gewählt, da sich der Vorkandidat hierüber noch nicht zu einigen vermochte. Anscheinend ist die Stimmung für Wiederwahl des vorjährigen Stellvertreters Warmle (3.) angesichts seiner Unfähigkeit, den randelierenden Nazioten zu begreifen, nicht sehr groß. Zu Beisetzern wurden Drießner (Soz.), Schmidt (Dnat.), Heim (3.) und Dr. Winkelmann (D. Sp.), bei den teilnehmenden Schriftführern von der grundgesetzlichen antiparlamentarischen Opposition Hrl. Standke (KPD.) und Herr Franke von der Hakenkreuz-Fraktion gewählt.

# Nach der Annahme der sozialdemokratischen Steueranträge

Brünning hofft auf den Reichsrat - Auch über die Zollvorlage wird noch verhandelt

Berlin, 24. März. (Eigener Funterbericht.)

Der Reichstanzler hatte am Montag bis in die letzten Abendstunden mit den Führern der Reichstagsfraktionen zwecks Lösung der noch kumbulierenden politischen Fragen mehrere Besprechungen. Mit den Führern der Volkspartei und der Konservativen wurden vor allem die Fragen erörtert, was im Reichstag geschehen soll, nachdem im Plenum die Steueranträge der Sozialdemokraten angenommen worden sind. Ein parlamentarischer Ausweg zeigte sich nicht. Infolgedessen ist damit zu rechnen, daß der Kampf um die Steueranträge nunmehr in der Reichstagskommission wird. In parlamentarischen Kreisen nimmt man an, daß die Reichsregierung sich bemühen wird, den Reichsrat zur Einlegung des Einspruchs gegen die Steueranträge des Reichstages zu bewegen. Die Verhandlungen vor Regierungsratsmitgliedern mit

nerkändigen der Parteien über die Zollvorlage, durch die die Regierung ermächtigt werden soll, von sich aus Zölle heraus- oder heranzuziehen, führten ebenfalls zu keinem Ergebnis. Die Hauptfrage ist, ob die Zollermächtigung an bestimmten Bedingungen geknüpft werden soll und an welche, insbesondere ob der Reichsrat bei der Anwendung der Zollermächtigung einzuschalten werden soll, und ob dabei nach der Behaltenshaltung eine Rolle spielen soll. Die Frage ist noch nicht vollständig gelöst. Die Verhandlungen sollen heute fortgesetzt werden.

Einzig ist auch noch die Frage der Fortsetzung des Reichstages. Angeführt wird eine Einigung dahin, daß nach der Fortsetzung des Reichstages das Parlament nur auf Vereinbarung zwischen Reichstagspräsident und Reichsregierung einberufen werden soll, und zwar sobald sich die Arbeitslosigkeit herausgestellt hat.

# Goebbels und Luwi jammern und flennen

## Weil die Helden als Krawallmacher die nötige Liebe bekommen haben - Luwi lügt, daß sich die Balken biegen

In großer Aufmachung haben Blätter der Rechten über angebliche Mißhandlungen des Prinzen August Wilhelm von Preußen und des nationalsozialistischen Abgeordneten Dr. Goebbels berichtet. Der Prinz von Preußen bezeichnete das Vorgehen der Königsberger Schutzpolizei als „skandalös“. Die Berichte dieser Blätter widersprechen sich übrigens charakteristischweise in allen wesentlichen Einzelheiten fast und sind schon deshalb als wenig objektiv anzusehen. Ihre Meldungen und auch die Darstellung des Prinzen hatten das Verhalten der Nationalsozialisten als völlig friedlich und das der Schutzpolizei dagegen gerade deshalb als absolut unbegreiflich aggressiv hingestellt. Der Amtliche Preussische Pressebericht veröffentlicht den amtlichen Bericht des Königsberger Polizeipräsidenten, der zur Verhütung einer Legendenbildung den Sachverhalt richtig stellt. Er zeigt, daß sowohl der Vorwurf, die Schutzpolizei hätte durch vorzeitiges Abziehen ihres Kommandos die Verammlungsteilnehmer schuldlos den Kommunisten ausgeliefert, zu Unrecht erhoben wird, wie er auch das Verhalten der „friedlichen“ Nationalsozialisten auf dem Hauptbahnhof ins rechte Licht setzt.

Nachdem amtlich in Königsberg bekannt geworden war, daß vom Polizeipräsidenten in Berlin die Verfassungen der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei, in denen der Reichstagsabgeordnete Dr. Goebbels sprechen sollte, wegen ihres anstößigen Charakters verboten worden waren, mußte mit Rücksicht hierauf und im Hinblick auf das Verhalten des Dr. Goebbels in der Verammlung am 6. September 1930 in Königsberg ein gleiches Verbot aus hier ausgeprochen werden. Infolgedessen wurde der Gauleitung der NSDAP von diesem Verbot am 20. März mittags Kenntnis gegeben. Auf Grund der sofort von der Parteileitung der NSDAP aufgenommenen Verhandlungen, in denen sie eine ausreichende Garantie dafür bot, daß der vorgezeichnete Redner weder in der Verammlung erscheinen, noch in ihr sprechen sollte, wurde das Verbot zurückgezogen.

Die in hiesigen („Opreussische Zeitung“ und „Preussische Zeitung“) und Berliner Zeitungen („Angriff“ und „Tag“) wiedergegebene Schilderung des August Wilhelm Prinz von Preußen, daß die gesamte Schutzpolizei nach vor Schluss der Verammlung zurückgezogen sei, trifft nicht zu. Die Verammlung war um 22.20 Uhr beendet. Kurz zuvor zog der Inspektionsführer von drei Polizeibereitschaften eine Bereitschaft heraus, um die Teilnehmer an der Verammlung auf dem Hauptbahnhof durch Streifen zu fassen und auf Bahnhöfen in der weiteren Umgebung zu bringen. Außerdem blieb das Ver-

sammlungslokal selbst und seine nähere Umgebung durch die noch zurückgebliebenen zwei Bereitschaften in ausgiebigster Weise geschützt.

Nach Bekanntwerden der Abfahrtszeit des Dr. Goebbels wurden ausreichende andere Polizeikräfte nach dem Hauptbahnhof entsandt, wie dies stets bei solchen Anlässen geschieht. Der Einsatz der Schutzpolizei auf dem Bahnhof erfolgte auf Ersuchen der Schutzpolizei, weil letztere die Ordnung dort wegen des Verhaltens der großen Zahl der Nationalsozialisten, welche zum Teil die Bahnperron ohne Karten durchbrochen hatten und auch auf sonst verbotenen Zugängen auf den Bahnhof gelangt waren, allein nicht aufrechterhalten konnte.

Die Räumung des Bahnsteigs war nötig, weil das Publikum dicht gedrängt bis an seine Ränder stand und einzelne Trupps die Gleise übersetzten. Sie erfolgte erst nach lauter Aufforderung an das Publikum. Von dem Polizeitrupp wurde ebenfalls erst Gebrauch gemacht, nachdem Polizeibeamte mütlich angegriffen worden waren und die wiederholten Aufforderungen des leitenden Polizeioffiziers, den Bahnsteig zu räumen, unbeachtet blieben. Daß Dr. Goebbels oder der Prinz von Preußen erheblich oder gar blutig verletzt worden sind, ist nicht beobachtet worden. Die weitere Darstellung des Prinzen von Preußen, daß er nach Vorzeigung seiner Fahrkarte nicht durch die polizeiliche Sperre durchgelassen, sondern erneut auf das angebliche Zeichen des Polizeimajors mit dem Polizeitrupp einen Schlag erhalten hätte, entspricht nicht den Tatsachen. Vielmehr wurden alle Personen — und auch der Prinz — nach Vorzeigung ihrer Fahrkarten anstandslos von den Polizeibeamten durchgelassen.

Es ist weiter anzuführen, daß ein Polizeioffizier seinen Beamten gegenüber erklärt habe: „Lagt mir den Prinzen nicht aus, den wollen wir auch kriegen“. Ebenso anzuführen ist die Angabe, ein Polizeimajor habe zu Dr. Goebbels gerufen: „Kunter von der Bank, runter!“

Es ist ferner, daß drei Schutzpolizisten und ein Bahnpolizeibeamter mißhandelt, daß zwei Polizeibeamte die Seiten gemachte entlassen wurden und daß der anwesende Polizeimajor zu keinem eigenen Schlag seine Schusswaffe ziehen mußte, um einen ihm unmittelbar drohenden Angriff abzuwehren.

Wenn hierbei unbeteiligte Personen in Mitleidenschaft gezogen worden sind, so ist dieses an sich bedauerlich, aber unvermeidbar und auf das unbilligste Verhalten eines Teils der Anwesenden zurückzuführen.

# Große Aufregung um den deutsch-österreichischen Zollvertrag

## Wichtig in Frankreich und der Tschechoslowakei - Rühle Aufnahme in England - Fernliche Aufnahmen in Italien und USA - Ein Satz der Mächte außer Englands in Wien

Wien, 21. März. (Eig. Drahtbericht.) - Amtlich wird mitgeteilt: Die Vertreter Frankreichs, Italiens und der Tschechoslowakei haben dem österreichischen Schöber zu Kenntnis gebracht, daß der Inhalt einer Zollunion mit den Deutschen Reich gegen das Genfer Protokoll vom Jahre 1922 verstoßen würde. Der Botschafter hat die Gehörten entsprechend angeklagt. Wie der „Morgen“ berichtet, hat Dr. Schöber ihnen gesagt, daß eine Verletzung des Genfer Protokolls nicht vorliege, da beiden Staaten sowohl die politische als auch die wirtschaftliche Zusammenarbeit vollkommen genügt bleibe. Es handle sich um ein Abkommen, sondern um einen Plan, an dem teilzunehmen jedem anderen Staat ebenfalls freistünde.

Die Tschechoslowakei fragte durch die deutsch-österreichische Zollunion unangenehm berührt. Sie wird als nicht erwartete Nebenwirkung bezeichnet. Die Sonntagsgespräche österreichischer Minister beschränken sich mit ihr zunächst in Wien abzuhalten und machen auf die politischen Folgen aufmerksam. Die Zollunion sei ein Vorwand zum politischen Aufbruch. Man spricht von Deutschlands „Drang nach dem Osten“ und seinen Streben nach neuer Hegemonie in Mitteleuropa. Ein Bericht der Tschechoslowakei zur Zollunion wäre aus politischen Gründen unzulässig. Die Selbstständigkeit des Staates wäre in Zukunft dadurch gefährdet. Uebrigens lasse sich die Zollunion Deutschland-Österreich ohne Zustimmung der Weltmächte nicht verwirklichen. Das sozialdemokratische „Rotes Wien“ sagt, daß falls es überhaupt zur Verwirklichung der Zollunion kommen werde, eine feste auf politischen und handelspolitischen Beziehungen beruhende Zollunion nicht möglich. Diese Frage wäre für die Tschechoslowakei nur dann

aktuell, wenn sich Deutschland mit den Weltmächten, insbesondere mit Frankreich, einigen würde. In dem „Karoubi Litz“ bemerkt der Führer der Nationaldemokratischen Kampfbewegung, daß Frankreich eine ansehnliche Waffe gegen die deutschen Pläne in der Ablehnung jeder französischen Hilfe besitzt. Das Organ des Ministerpräsidenten (agratisch) schreibt, daß die Deutschen ein Unstimmiges Frankreich. Ein wirtschaftliches Mitteleuropa würde ohne die Tschechoslowakei auf die Dauer nicht möglich.

Freitag, 21. März. (Eig. Draht.) - Einigkeit: Österreichische Koalitionsparteien, darunter auch die Sozialdemokratische Partei, richteten am Montag im Senat an Außenminister Benesch wegen der deutsch-österreichischen Zollunion eine Interpellation, in der betont wird, daß durch dieses Abkommen die Interessen der Tschechoslowakei in wirtschaftlicher und politischer Hinsicht berührt werden. Durch die Zollunion werden ferner sowohl das Genfer Protokoll als auch das Jahre 1922 über die Entzerrung Österreichs, sowie auch die aus dem Friedensvertrag mit St. Germain resultierenden Verpflichtungen verletzt. Außenminister Benesch soll sich über den Standpunkt der Regierung äußern und mitteilen, in welcher Weise die österreichische Regierung vorgehen will, um ihre Interessen und die ihrer Verbündeten zu schützen. Die beiden deutschen Koalitionsparteien, die Sozialdemokratische und die agrarische, bejehnten sich ihre jenseitige Zustimmung zu dieser Interpellation nach Einvernehmen mit ihren Parteileitungen vor.

Frankreich. Das ganze politische Interesse Frankreichs ist seit Sonntag auf das zwischen Deutschland und Österreich abgeschlossene Protokoll konzentriert, das den

Abschluss eines Zollbündnisses vorsteht. Obgleich die genaue Wortlaut noch nicht bekannt ist, protestiert die französische Presse bereits in allen Tonarten gegen diesen Plan, aus dem eine Verletzung der Verträge von Versailles und von St. Germain sowie des Genfer Protokolls vom 4. Oktober 1922 heraus kontrahieren will.

Der lauteste Schreier ist natürlich Bertinaz vom „Echo de Paris“, der einen gut dirigierten wirtschaftlichen und finanziellen Druck der früheren Alliierten auf Wien und Paris verlangt, um das Werk Schöbers und Curtius zu vernichten. Das „Journal“ bezeichnet es als Ironie, daß die von der Europa-Union lancierte Idee regionaler Zollabkommen gerade von Deutschland und Österreich in die Tat umgesetzt worden sei. Das Blatt faßt von einer Wiederverherrlichung des Pangermanismus, der mit dem deutsch-österreichischen Zollverein anfangs und mit dem deutsch-österreichischen Mitteleuropa enden werde. Im „Matin“ erklärt Sauerwein, es sei sicher, daß Deutschland politische Hintergedanken verbüchtigt werden würde, weil bei der gegenwärtigen Krise ein solches Abkommen weder Deutschland noch Österreich wirtschaftliche Vorteile bringen könne. Der „Petit Parisien“ vertritt den Standpunkt, es handle sich um ein geschicktes Mittel, das zwischen der Größe und der wirtschaftlichen Organisation beider Länder bestehe, wahrscheinlich um den Beginn einer wirtschaftlichen Auffassung in Österreich durch Deutschland, der bald die politische Auffassung folgen könnte. Das radikale „Deuxième“ erklärt, Mitteleuropa dürfe nicht den Kern zu einem neuen Europa sein. Das Blatt spricht seine Verwunderung darüber aus, daß der englische Gesandte in Wien nicht der Protestdemokratie Frankreichs, Italiens und der Tschechoslowakei bei Schöber angeschlossen habe.

Der Standpunkt der französischen Regierung zu der deutsch-österreichischen Abmachung ist nach nicht bekannt, obgleich in verschiedenen Blättern erklärt wird, daß die Nachricht lebhafteste Erregung hervorgerufen habe und Brian sich über diese Frage mit den Außenministern unterhalten werde, die zu der am Dienstag beginnenden Tagung des Organisationsausschusses der Europunion in Paris einreisen. In der Unterredung mit dem deutschen Botschafter Dr. Briand, wie wir zu wissen glauben, erklärt, man müsse die weitere Einzelheiten abwarten, um zu den Abmachungen Stellung nehmen zu können. Die im „Matin“ ausgeprochene Befürchtung, daß die deutsch-österreichische Zollabmachung gegen die Weißbegünstigungsklausel verstoße, ist nicht zutreffend, denn der Wirtschaftsausschuss des Völkerbundes hat in einem Gutachten erklärt, daß ein Zollbund einen auf Tradition beruhenden Sonderfall darstellt, der diese Klausel nicht berührt.

Paris, 23. März. (Eigener Drahtbericht.) Das deutsch-österreichische Zollbündnis am Montag Gegenstand einer eingehenden Beratung im Ministerrat. Briand hat seine Kollegen über die Bedeutung des Abkommens unterrichtet, und der Ministerrat hat, wie es in einer amtlichen Mitteilung heißt, die vom Außenminister ergriffene Initiative gebilligt, die sich auf ein gemeinsames Vorgehen aller interessierten Mächte beziehen, um die Einhaltung der Verträge und Abkommen durch Deutschland und Österreich zu gewährleisten.

Die französische Presse, vor allem die Rechtsprecher, hat sich über das Abkommen, das in einigen Blättern ein internationaler „Theatercoup“ genannt wird, noch nicht beruhigt, sondern speit weiter Feuer und Flamme gegen Deutschland und Österreich, zum Teil sogar gegen Briand, dessen „katastrophale Außenpolitik“ für das Vorgehen der beiden Länder verantwortlich gemacht wird. Gegenüber dieser Kampagne ist es zu begrüßen, daß wenigstens zwei radikale Blätter, die „Republique“ und die „Solonte“, den Mut haben, das Abkommen mit der Begründung zu verteidigen, daß es der Kern eines europäischen Zollbündnisses werden und damit zu einer wirtschaftlichen und später politischen Einigung Europas führen könne.

Paris, 24. März. (Eigener Drahtbericht.) Die Betrachtungen über das deutsch-österreichische Zollbündnis nehmen auch heute noch in der französischen Presse den größten Raum ein. In den meisten Zeitungen wird dafür eingetreten, daß es die französische Regierung nicht bei platonischen Protesten einzuwenden bemerken läßt, sondern daß sie mit allen Mitteln die Verwirklichung des Abkommens verhindern, weil es gegen die Friedensverträge und die Weißbegünstigungsklausel verstoße gegen den Europaplan Briands gerichtet sei.

Aus den im „Matin“ veröffentlichten Mitteilungen Sauerweins, der seine Informationen gewöhnlich vom Quai d'Orsay zu beziehen pflegt, lernt man sich jetzt ein Bild von der Auffassung der französischen Regierung machen. Danach wird der deutsch-österreichische Plan als eine Ungeheuerlichkeit der deutschen Diplomatie angesehen. Während die verantwortlichen deutschen Politiker bemüht seien, es erklärt Sauerwein, die wirtschaftliche und politische Lage Deutschlands im Einvernehmen mit Frankreich das durch seine finanzielle, militärische und koloniale Stärke Deutschland wirklich helfen könnte, wieder aufzurichten, hätten die deutschen Diplomaten Briand zeigen wollen, daß sie es eine Europa-Union, und zwar mit Deutschland und Österreich als Kern zustandbringen könnten. Sie hätten damit die Kleinigkeiten gehalten, indem sie die Tschechoslowakei von Südamerika und Rumänien getrennt haben. Sauerwein glaubt daher, daß die Außenminister der Großmächte in der deutsch-österreichischen

# Der Mann am Faden

Ein Experiment von hoch Hellwig  
Copyright by Sueddeutsche Zeitung G. m. b. H., Stuttgart-Untertürkheim 20

Burkhardt meldete sich angeblich mit einem etwas höflichen Grinsen. Eben hatte er am Kopenhagener, dem Stammtisch der „Kühnen“, und Ministerpräsident, lange Geschichten von Tom Matthes erzählt. Er war noch nicht zu Ende. Von dem letzten großartigen Streik sollten sie noch alle hören.

Die schwedische Herrin translatir lächelnd ihren Schöpsen und hörten mit hellem Ohr zu, was ihr Stammtisch ihr wieder losließ.

„Herr Matthes? — Was? — Was, ich verheiß nicht. Wie bitte?“

Seine Stimme klang so erregt, daß die Stille unterbrochen wurde.

„Er, natürlich. Mit Mary? Genaue, mein Junge! Kinder, kommt gleich rein nach Berlin. Was das heißt? Burkhardt wurde der Herr an. Dann schilling er: „Matthe, Matthe“, als wolle er sein Wort aus dem Mund herauslocken.“

„Herr Burkhardt hat aus der Stille geschrien. Sie trachten sich in Gedanken an die Zeit nach dem Krieg. Genaue, angeblich über sein Bräutigam, lange Geschichten von Tom Matthes erzählt. Er war noch nicht zu Ende. Von dem letzten großartigen Streik sollten sie noch alle hören.“

Nein, kein Hingegen sollte, plötzl. Frau Jellowitz in das Lokal.

„Kommen Sie mal nach hier, Herr Matthes! Sie müssen richtig mit dem Mann am Faden.“

„Können Sie mal nach hier, Herr Matthes? Sie müssen richtig mit dem Mann am Faden.“

„Können Sie mal nach hier, Herr Matthes? Sie müssen richtig mit dem Mann am Faden.“

„Können Sie mal nach hier, Herr Matthes? Sie müssen richtig mit dem Mann am Faden.“

„Können Sie mal nach hier, Herr Matthes? Sie müssen richtig mit dem Mann am Faden.“

„Können Sie mal nach hier, Herr Matthes? Sie müssen richtig mit dem Mann am Faden.“

„Können Sie mal nach hier, Herr Matthes? Sie müssen richtig mit dem Mann am Faden.“

„Können Sie mal nach hier, Herr Matthes? Sie müssen richtig mit dem Mann am Faden.“

„Können Sie mal nach hier, Herr Matthes? Sie müssen richtig mit dem Mann am Faden.“

Er nahm den Hörer ab. „Hier Weinrestaurant Burkhards.“

„Mary sah unangenehm berührt zu ihm hin.“

„So, haben Sie ihn? — Mary, hör mal, Peter hat sich wieder.“

„Jugend etwas erwachte plötzlich in Mary. Sie sah sehr gespannt zu Tom hin.“

„Allo, hören Sie, Peter. Nehmen Sie sich ein Auto an.“

„Mary sah, daß Tom mit erwartungsvollem Gesicht darauf sah und nach veränderter sich keine Jüge. Er sah ganz verblüfft aus.“

„Peter, hab Sie noch da? Peter, Donnerwetter. Warten Sie doch 'a Tom, Peter.“

„Die Verbindung muß unterbrochen sein.“

„Mary hatte sich abgedreht und hatte durch die Fensterrahmen ins Freie. Sie hatte begriffen. Sie wurde einmal noch deutlich sah sie das hegre Kundengesicht.“

„Sie erachte erst, als eine Handglocke an ihrem Ohr klang.“

# Du und die Jugend

Von Wilhelm Sollmann.

Die Sozialdemokratie hat der Jugend das Wahlrecht in Reich, Staat und Gemeinde gegeben. Streue unseren Forderungen im Erfurter Programm von 1891 haben unsere Volkbeauftragten am Tage der Revolution verfügt: politische Gleichberechtigung aller Staatsbürger und Staatsbürgerinnen über 20 Jahre.

Was bedeutet das? Im Kaiserreich waren zwischen Schul-entlassung und Wahlfähigkeit elf Jahre. In der Republik sind es nur noch sechs. Die Dauer der politischen Erziehungsarbeit hat sich verkürzt. Sie muß entsprechend verbreitert, vertieft und beschleunigt werden, wenn sie zur rechten Zeit Erfolg haben soll.

Klagen über die Jugend helfen gar nichts. Auch unsere Väter und Mütter haben über uns geklagt. Die jungen Menschen begreifen nur schwer uns Ältere, aber auch von uns verstehen nur wenige begnadete Geister die stürmischen Schwüngen der jungen Seelen. Jedenfalls haben wir Älteren und Erfahrenen mehr Pflicht zum Verstehenwollen gegenüber der Jugend als diese Möglichkeiten hat, uns zu begreifen.

Als reife und gekulte Sozialisten haben wir davon ausgehen, daß die Jugend des Jahres 1931 unter ganz anderen Verhältnissen und Ansprüchen lebt als die des Jahres 1900. Wir haben ihre Vorteile erkämpft. Richtig! Aber sie schätzt diese Errungenschaften nicht, weil ihr der Vergleichsmaßstab zu früheren Zeiten fehlt. Was bleibt also anderes übrig, als ihr geschichtliche Kenntnisse von dem Aufstieg der Arbeiterbewegung zu geben? Ein Wissen, das ihr die Masse der Volksschullehrer nicht gegeben hat und vielfach nicht geben konnte, weil in der Lehrerschaft selbst alle Voraussetzungen an Kenntnissen und Willen mangeln.

Wir haben aber auch nicht zu vergessen, daß nie eine Jugend unter so wirren, kriegerischen revolutionären, grundstürzenden Zeiten gelebt hat wie in diesen wilden Jahrzehnten. Nie auch eine Jugend unter so trostlosen Berufsansichten wie jetzt. Nie eine Jugend, die trotz bestem Willen oft auf Jahre keine Arbeit finden

konnte. Nie eine Jugend, die ihre Väter viele Monate der geregelten Tätigkeit beraubt sah.

Was folgt daraus? Es stürmen so viele verheerende Einflüsse und Stimmungen auf die Jugend unserer Tage ein, daß auch die beste Erziehung in diesen jungen Menschen nur schwer Raum gewinnen kann.

Das sollten alle Eltern, die Verantwortung für schulentlassene Kinder tragen, gut und gründlich durchdenken. Sie sollten dazu helfen, daß klare Erkenntnisse und festes Wollen in die schwankenden jungen Menschen kommen. Auch Widerstand gegen leichtfertige und leichtsinnige Lebensführung.

## Glaubt ihr Eltern, ihr allein könntet eure schulentlassenen Kinder formen?

Ihr tut euch. Die Einflüsse am Arbeitsplatz und am Spielplatz sind viel größer, und ihr könnt eure Kinder von dieser Beeinflussung nicht abperren. Was also tun, daß die Jugend in eurem Geiste erzogen wird?

Es gibt nur einen Weg: Bringt die Jugend in ihrer Freizeit zu Kameraden und Führern, die sozialistisch streben für ein besseres materielles und geistiges Dasein der Arbeiterklasse, für höheren Anteil der Volksmassen nicht nur an Brot und Wohnung, sondern auch an den edelsten und reichsten Gütern menschlicher Kultur.

## Bringt die Bücher und die Mädels zu unserer Sozialistischen Arbeiterjugend.

Sie lernt und spielt und wandert und tanzt und singt. Unsere Jugend soll in Ernst und Freude sozialistisch werden.

Faschismus und Kommunismus, Rohheit von rechts und von links wollen die Arbeiterjugend nicht erziehen, sondern ihre Not und ihr Selbstbewußtsein zu übersteigerten und phantastischen Gefühlswallungen mißbrauchen. Seht ihr nichts, Kommando und Faust sind alles: das ist die militärische Lösung, ganz gleich ob sie faschistisch oder bolschewistisch auftritt.

Wir aber wollen die Jugend nicht schutz- und ratlos lassen. Die Jugend sucht nach Führung, und sie wird sie in unseren Jugendorganisationen finden.

# Zum Abschluss des deutsch-österreichischen Zollvertrages

A. Kr. Es ist sehr schwer, schon heute zu dem deutsch-österreichischen Zoll- und Wirtschaftsvertrag Stellung zu nehmen, da der Inhalt des Vertrages noch nicht genau bekannt ist. Daß die Sozialdemokratie den Abschluß eines solchen Zollbündnisses an sich nur begründen kann, ist ohne weiteres klar; denn die Sozialdemokratie ist nicht nur immer die Vorläuferin des Anschlusses Österreichs an Deutschland gewesen, sondern ist auch immer für die Aufhebung der die europäischen Volkswirtschaften voneinander trennenden und für alle diese Volkswirtschaften so schädlichen Zollgrenzen eingetreten.

Wenn dennoch ein Wort der Kritik gesagt werden muß, so ist das dadurch notwendig geworden, daß offensichtlich die Art der Behandlung der ganzen Angelegenheit wieder einmal denkbar ungeklüdt war und jede Rücksichtnahme auf die Empfindlichkeiten der anderen Völker vermieden blieb. Ausgesprochen Deutschland, das in dem gegenwärtigen Augenblicke so außerordentlich stark auf die Kapitalhilfe anderer, kapitalreicher Volkswirtschaften angewiesen ist, leistet es sich gerade in diesem Augenblicke, die allgemeinen Regeln internationaler Höflichkeit, wie sie sich nach dem Kriege herausgebildet haben, zu verletzen und mit Österreich ein weitgehendes Abkommen abzuschließen, ohne vorher die anderen Mächte ins Bild zu setzen und sie zu fragen, wie sie eine solche Aktion aufnehmen würden. Daß man damit die anderen Länder vor den Kopf stoßt, kann einem nicht wundernehmen. Wahrscheinlich ist die Kritik insbesondere der französischen und der tschechischen Presse, soweit sich das heute schon beurteilen läßt, fast nicht begründet, insbesondere deshalb nicht, weil, wie Minister Curtius in seiner Depesche an den „Ratin“ auch besonders hervorgehoben hat, ben anderen interessierten Staaten der Beitritt zu dieser Vereinbarung zur Aufhebung der Zollgrenzen freigestellt werden soll, insbesondere der Tschechoslowakei. Aber daß man das beabsichtigte, hätte man den beteiligten Mächten vor dem Abschluß mitteilen müssen, dann hätte niemals der Vertragsabschluss so angefaßt werden können, wie es tatsächlich in weiten Kreisen des Auslandes und nicht nur Frankreichs und der Tschechoslowakei geschehen ist, als ob es sich dabei um die Vorbereitung eines politischen Zusammenschlusses zwischen Deutschland und Österreich, für den die Zeit noch nicht reif ist, handele. Ganz abgesehen davon, ist eine solche Versicherung der deutschen und österreichischen Regierung, daß anderen Mächten der Beitritt zu dem Abkommen frei stehe, im Hinblick auf den Verlauf der verschiedenen Zollfriedenskonferenzen in Genf nicht gerade sehr glaubwürdig; denn dort war es nicht zuletzt die deutsche Regierung, die dem allgemeinen Abbau aller Zollgrenzen harten Widerstand entgegengekehrt hat und bei dem Abschluß eines allgemeinen Zollfriedensvertrages Schwierigkeiten über Schwierigkeiten machte. Wer die feste Beeinflussung der Politik der Reichsregierung durch die Großlandwirtschaft kennt — und jedermann in Europa kennt sie —, der weiß doch es nicht zu erwarten ist, daß die deutsche Regierung z. B. auch eine Aufhebung der Zollgrenze zwischen Polen und Deutschland erstreben oder auch nur hinzunehmen wird, ist es doch bisher nicht einmal möglich gewesen,

zu erreichen, daß der deutsch-polnische Handelsvertrag von Deutschland ratifiziert wird.

Ein großer Teil der Bestimmung, die offensichtlich auch in Deutschland durchaus freundlich gefindenen Ländern und Regierungen über dieses Vorgehen Österreichs und Deutschlands herrscht — besonders auffallend ist die deutsche Bestimmung Englands —, ist sicherlich auch auf die Haltung der deutschen bürgerlichen Presse zurückzuführen, die schon auf die ersten Entdeckungen hin und ohne genaue Kenntnis des Vertragsinhaltes sogleich den Mund wieder einmal außerordentlich voll genommen hat und bereits das unmittelbare Bevorstehen einer vollen Zollunion zwischen Deutschland und Österreich in die Welt hinausposaunte. Jetzt betont man in Abwehr der französischen und tschechischen Kritik, daß es sich bei diesem Vertrage keineswegs um ein Gebilde handle, wie es seinerzeit der Abschluß des Deutschen Zollvereins war, da die beiden beteiligten Staaten nicht nur ihre politische, sondern auch ihre wirtschaftliche Souveränität beibehielten. Die politische Souveränität haben seinerzeit auch die Zollvereinsstaaten in vollem Umfange behalten, soweit sie damals innerhalb des deutschen Bundes noch bestand. Von der wirtschaftlichen Souveränität kann man aber nur noch in sehr eingeschränktem Sinne reden, wenn zwei Länder zu einem einheitlichen Zollgebiet zusammengeschlossen werden. Denn die volle Aufhebung der Zollgrenze gegenüber einem anderen Lande bedeutet ebenförmig auch die Aufhebung der handelspolitischen Selbständigkeit gegenüber diesem Lande. Und etwas anderes als handelspolitische Selbständigkeit kann man doch wohl unter einer wirtschaftlichen Souveränität nicht verstehen. Diese Verteilung scheint uns daher ziemlich abwegig zu sein.

Selbstverständlich hat der „Vorwärts“ recht, wenn er schreibt, daß die Zollunion zwischen Deutschland und Österreich ein Fortschritt sei, und daß man in Frankreich einmal darüber nachdenken solle, nicht wie er verhindert, sondern wie er zu dem größeren Ziele, das Briand aufgezeigt habe, fortgebildet werden könne. Das kann aber unseres Erachtens immer nur in Gemeinschaft mit den anderen Mächten geschehen. Denn wenn nicht auf diese Weise vorgegangen wird, entstehen notwendig neue Gegensätze und nicht neue stärkere Verbundenheiten. Und diese sollen doch entstehen. Im übrigen aber darf eines nicht außer Acht gelassen werden: gerade in den letzten Tagen und Wochen begann besonders das französische Kapital seine Zurückhaltung gegenüber der deutschen Wirtschaft aufzugeben. Es begann der für die Überwindung der Wirtschaftskrise in Deutschland so außerordentlich notwendige Ausgleich der Geld- und Kapitalmärkte langsam einzusetzen. Man begann in den Kreisen der französischen Geschäftswelt zu den innerpolitischen Verhältnissen in Deutschland wieder Vertrauen zu fassen, und es zeigte sich deutlich eine wachsende Reigung, endlich Deutschland Kapitalien vorzuziehen, um dadurch den Zinsfuß und die Produktionskosten zu senken. Es wäre ein sehr übler „Erfolg“ der deutsch-österreichischen Abmachungen, wenn dieser so notwendige Prozeß durch die Unerschöpflichkeit des Vorgehens wieder unterbrochen würde. Es ist deshalb dringend notwendig, daß das deutsche Kabinett unversüßelt Schritte tut, um das Vertrauen der anderen Mächte zu überwinden, insbesondere aber auch um die Aufkündigung, daß auch andere Mächte zur Teilnahme an der Abmachung eingeladen werden sollen, in die Tat umzusetzen.

Unter Hinweis darauf, daß Deutschland und Österreich über volle wirtschaftliche Unabhängigkeit besäßen, und daß jeder andere Staat dem Abkommen beitreten könnte, erklärte der Minister:

„Das Ziel, das wir uns verfolgen, und das in einer Einigung aller europäischen Staaten besteht, wird viel leichter zu erreichen sein, wenn wir regionale Abkommen schließen und wenn wir internationalen Organisationen, die man viel bequemer in die allgemeine pan-europäische Organisation einfügen kann, Deutschland und Österreich haben beabsichtigt, diesen Weg durch eine erste partielle Handlung einzuschlagen. Sie werden damit, wie ich bereits erwähnte, zu einer Vermittlung der grundsätzlichen Ziele der beteiligten Staaten von Europa beitragen, die nicht nur eine wirtschaftliche Verständigung, sondern die Befähigung des europäischen und des Weltfriedens bezeugt.“

Wien, 23. März. (Sig. Drahtbericht.)

Der deutsch-österreichische Zoll- und Wirtschaftsvertrag ist heute Abend über die Frage der Zollunion mit Deutschland eine ausführliche Debatte geführt und eine Entscheidung festgestellt, in der erklärt wird, daß die Sozialdemokratische Partei den Tag der Einleitung der Zollunion an die Überwindung der Krise hat, daß Deutschland

auf sich selbst bestehend sein lebensfähiges wirtschaftliches Gefüge ist. Die Erfahrungen von 12 Jahren habe diese Überzeugung bekräftigt. Die Arbeitslosigkeit, die in der Struktur Österreichs begründet ist, kann nicht anders überwunden werden als durch die Eingliederung Deutschlands in ein größeres Wirtschaftsgebiet. Aus diesem Grunde war die österreichische Sozialdemokratie die Vorläuferin im Kampf um den Anschluß und beabsichtigt deshalb den Beitritt der beiden Regierungen, eine Zollgemeinschaft zu begründen, die sie wirtschaftlich unterstützen wird. Sie verlangt jedoch, daß die Regierung die weitere Aktion im Zusammenhang mit dem Nationalrat fähig. Die deutsch-österreichische Sozialdemokratie wird unerschrocken in Verbindung mit der Sozialdemokratie Deutschlands abtreten, damit die beiden deutschen sozialdemokratischen Parteien in dieser Aktion einmütig vorgehen. Inwiefern wird sie die Sozialistische Internationale und die kommunistischen Parteien Frankreichs, Großbritanniens und der Tschechoslowakei über ihre Stellung zu dem Plan einer deutsch-österreichischen Zollunion in Kenntnis setzen. Inwiefern bezieht der Vertrag einen Einfluß auf die Österreichische, der sich gegen den geplanten Abbau der Sozialversicherung bezieht.

Kombination alles ablehnen werden, was der Auffassung von einer europäischen Union zuwiderläuft. Briand habe in seinem Memorandum vom 20. Mai 1930 erklärt, daß die Politik der europäischen Union in absolutem Widerspruch zu der Politik stehe, die früher in Europa zu der Bildung von Zollvereinen geführt habe, auf Grund deren die inneren Zollbarrieren abgebaut wurden, um an den Grenzen der Gemeinschaft eine viel höhere Zollbarriere zu errichten. Was hier von Europa im allgemeinen gesagt werde, betreffe im besonderen das deutsch-österreichische Gebiet aus Gründen, die mit der Aufrechterhaltung des Friedens im Zusammenhang stehen. Nach dem „Ratin“ hat der Generalsekretär des Quai d'Orsay, Berthelot, am Montag in einer Unterredung dem deutschen Botschafter v. Hoersch die von der französischen Regierung formulierten Vorbehalte mitgeteilt und um die Verantwortung einiger Fragen gebeten, die größere Klarheit über den deutsch-österreichischen Plan schaffen sollten. Berthelot erklärte im „Echo de Paris“, der Ministerpräsident habe am Montag beschlossen, für die Wiederaufichtung der internationalen Verträge und Abkommen zu sorgen, die von Schöberl und Dr. Curtius gefaßt worden seien. Den Vertretern Frankreichs in verschiedenen Hauptstädten seien bereits ausführliche Weisungen zugegangen.

Der „Excelsior“ meint, es handle sich um eine etwas grobe Rundgebung der deutschen Diplomatie, die einen Protest gegen das Flottenabbaufabkommen, gegen das Scheitern der Pariser Getreidekonferenz und des Genfer Zoll-Waffenstillstandsabkommens darstelle.

Gegen alle diese Rundgebungen wendet sich Leon Blum im „Populaire“. Der sozialistische Führer erklärt, es sei nicht bewiesen, daß sich das Abkommen gegen die Verträge richte. Es sei klar, daß Österreich sich aus verschiedenen Gründen nach Deutschland hingezogen fühle.

## England

Ein klares Bild über die Ausnahme des deutsch-österreichischen Zollvereinsplans in England erhält sich erst allmählich heraus. In Parlamenten und wirtschaftlich verlässlichen Kreisen war von Anfang an die Lebensunfähigkeit des in 1919 geschaffenen Österreichs klar. Diese Kreise können daher den Plan der Zollunion nur begrüßen. Freilich verheißt kaum einer der Kommentatoren, darauf hinzuweisen, daß die Zollunion, wie sie auch immer staatsrechtlich gestaltet sein mag, fast immer Vorläufer einer engeren politischen Verbindung zu sein pflegt, ja diese schon selbst bedeutet. Auch diese Konsequenz beanruchtigt aber wohlwollende Beurteiler nicht. Der „Daily Herald“ schreibt am Dienstag in seinem Leitartikel: „Die Klausel des Vertrages von St. Germain, die den politischen Zusammenschluß zwischen Deutschland und Österreich verbietet, ist eine der größten Torheiten der Friedensschlüsse von 1919. Die Herabsetzung der Franzosen scheint uns phantastisch und weit von aller Realität entfernt zu sein.“ Trotzdem ist der „Daily Herald“ bejorgt über die Rückwirkungen auf Frankreich und die europäische Lage. Die Kernkraft in Europa bestehe nun einmal, sagt das Organ der Labour Party, und man hätte diese im gegenwärtigen Augenblicke nicht noch durch den Zollplan steigern dürfen. Dr. Curtius und Dr. Schöberl wären klüger beraten gewesen, wenn sie sich etwas gewarret hätten. Auf jeden Fall war es ein schwerer Schicksal, die selbstverständliche internationale Höflichkeit außer Acht zu lassen und durch die löbliche und geheime Art des Abkommens Verdacht zu wecken.

Diese Auffassung kommt in noch stärkerem Maße in der konservativen Presse zum Ausdruck. Man wird nicht übersehen, wenn man aus den ziemlich übereinstimmenden Presseurteilungen schließt, daß die Zeitungen mehr oder weniger zurecht die Ansicht des Auswärtigen Amtes ausdrücken. Am grundlichsten verhält sich der liberale „News Chronicle“ zu dem Zollabkommen.

London, 24. März. (Eigener Fernbericht.)

Die Ankündigung einer deutsch-österreichischen Zollunion hat hier sehr verstimmt gewirkt. Unangenehm wird insbesondere der Tatsache empfunden, daß das deutsch-österreichische Unternehmen ohne vorherige diplomatische Fühlungsabnahme der Ankündigung erfolgt ist. Trotzdem dürfte sich England jedoch dem Drängen von Paris zu einer gemeinsamen Protestation nicht ohne weiteres anschließen.

## Die Schweiz

Zu dem deutsch-österreichischen Zollvertrag bringt die „Neue Züricher Zeitung“ aus Bern einen offenbar offiziellen Bericht, in dem es heißt: „Die deutsche Botschaft hat dem Bundesrat offiziell Mitteilung gemacht vom Abschluß des deutsch-österreichischen Zollvertrages. Der Bundesrat hat in seiner heutigen Sitzung von dem übermittelten Aufschüssen Kenntnis genommen. Die Initiative für den Vertrag scheint von der österreichischen Regierung ausgegangen zu sein. Politische Bindungen sind die beiden Staaten durch diese Zollvereinbarung nicht eingegangen. Es handelt sich um einen ökonomischen Vertrag und nicht um einen staatsrechtlichen Akt. Das entstehende Zollabkommen ist demnach etwas wesentlich anderes als der vor einem Jahrhundert geschlossene Zollverein oder die belgisch-luxemburgische Zollunion oder der Zollschluß des Fürstentums Neuchâtel an die Schweiz. Die Eigenständigkeit hat lediglich Kenntnis zu nehmen von dem erfolgten Vertragsabschluss. In die bereits aufgestellte Streitfrage, ob der Vertrag mit dem Pariser Vertrag in Einklang stehe oder nicht, hat sie sich in keiner Weise einzumischen. Wichtige praktische Auswirkungen auf die wirtschaftlichen Verhältnisse der Schweiz dürfte dem Vertrag kaum zusammenkommen. Sollte er dazu beitragen, daß Deutschland und Österreich wirtschaftlich einander näher kommen, so wäre das immerhin auch für unser Land als ein Vorteil zu betrachten.“

## Italien

Der Eindruck des deutsch-österreichischen Zollvertrages in der italienischen Presse zeigt sich in den ersten sensationellen Veröffentlichungen am Montag Abend. Im allgemeinen wird Zurückhaltung geübt und ein Urteil über den Zeitpunkt vorbehalten, in dem der genaue Text des Abkommens vorliegt. Der Generalsekretär der Konvention ist aber bei der Beurteilung durchaus freundlich. Cavour „scrittore“ sagt in seinem Leitartikel sogar, daß die Notwendigkeit von allgemeinen Regelungen und Sonderabkommen für die Behandlung des erkrankten Europa jetzt gegeben sei. Was die Haltung Italiens angeht, besteht nach unseren Informationen die Hoffnung, daß von italienischer Seite keine besonderen Schwierigkeiten gemacht werden. Natürlich bleibt die Stellungnahme Italiens gerade wegen der schwebenden italienisch-französischen Verhandlungen schwierig und es bleibt abzuwarten. Es ist aber auf jeden Fall mit einem klaren Vorgehen zu rechnen, wie etwa von französischer Seite. Es wird ja auch betont, daß Italien in Wien durchaus nicht diplomatische Schritte des Bundesrat unternehmen habe, wie in der Tschechoslowakei und Frankreich zugehört werden, sondern nur, wie England, um nähere Aufklärung zu erhalten habe. Der deutsche Botschafter hat ebenso wie der österreichische Gesandte dem Außenminister Brandi die Erklärung der Regierung mündlich gemacht.

## U.S.A.

Die deutsch-österreichische Zollunion findet hier eine außerordentlich freundliche Presseaufnahme. Der „International Herald“ begrüßt die wirtschaftliche Annäherung zwischen Deutschland und Italien als die Befähigung Frankreichs und anderer europäischer Mächte für völlig unerschöpflich. Das deutsch-österreichische Abkommen müsse wiederum, laut der „New York Times“, der letzten Welt und eine Einheit zum Fortschritt werden. Die amerikanischen Regierungskreise verhalten sich reserviert.

## Curtius erklärt und annouciert den Vertrag

In einem an den „Ratin“ gerichteten kurzen Telegramm hat Reichsminister Curtius die Entscheidung des deutsch-österreichischen Vertrages

Ueberholte, geht zu Friedländer...  
 nach Buchh. Seit 1876  
 Cornelit 30, Cde Trinitatisstr.

Die gute billige  
**Skal-Karte 75**  
 empfiehlt C. Kretschmer  
 Schmiedebrücke 29b

**Preis-Wunder  
 Schlafzimmer**  
 Rehbraune Eiche mit Nußbaum abgesetzt, Ankleideschrank mit Innenspiegel, Waschkommode, Frisier-toilette, volle Türen, vollständig kompl. Schrank:  
 160 cm ... RM. 645.—  
 180 cm ... RM. 685.—  
 200 cm ... RM. 725.—  
**Buchmann**  
 Wachtplatz  
 Fischergasse 2

Bettfedern von 0.40, weiße Bettdecken, Bettler 9 Mt., Schlafkissen, K-Seide 65 Mt., Friedländer, Cornelit 30.

**Urania**  
 12 Monatshefte und 6 Bücher  
**Der Sozialistische Roman**  
 30 Bände, auch die Geschichte d. Welt u. die Zukunft.

Der Kranke will gesund werden! Der Gesunde will gesund bleiben! Dieser Wunsch und Wille wird erfüllt durch den galv. Strom! schreibt ein erfahrener Arzt.



Diesem Mann gebührt wohl am meisten Ruhm, denn er ist der Pionier der Wohlmut-Heilbehandlung Tausende Anhänger verdanken diesem seit 30 Jahren bestehenden Heilverfahren ihre Wiedergenesung. Machen auch Sie eine Wohlmutkur im eigenen Heim!

**Wer krank oder leidend ist**

oder für seine Gesundheit rechtzeitig etwas tun will, besuche in seinem eigenen Interesse die am

**Donnerstag, 26. März 1931**  
 von 11-1 und 2-6 Uhr  
 im Wohlmut-Institut  
 Gartenstraße 32  
 stattfindenden kostenlosen

**ärztlichen  
 Beratungsstunden**

unter persönlicher Leitung des ersten ärztlichen Mitarbeiters und Chefarztes unserer wissenschaftlichen und ärztlichen Abteilung.

Interessenten, die an der ärztlichen Beratung nicht teilnehmen können, erhalten auf Wunsch gern kostenlos und unverbindlich Broschüre Nr. 80 vom

**Wohlmut-Institut Breslau, Gartenstraße 32**

**So urteilen die Anhänger und Geheilten des Wohlmut-Heilverfahrens**



**Rheumatismus**  
 Leide seit drei Jahren an Rheumatismus am ganzen Körper, habe schon allerhand Kuren versucht, aber immer ohne daß eine Besserung eingetreten wäre. Habe jetzt vier Wochen die Wohlmut-Kur durchgemacht, wodurch sich mein Leiden schon bedeutend gebessert hat. Bin wieder ein ganz anderer Mensch, habe wieder Lebensmut und Lust am Schaffen. Kann nun jedem diese Kur mit dem Wohlmut-Apparat raten. Werde ihn auch meinen Bekannten weiterempfehlen. Mit vorz. Hochachtung  
**Frau Karola Bauck**  
 Breslau, den 17. Februar 1931  
 Ohlauer Stadtgraben 2a.



**Halbseiten**  
 Bestätige hiermit, daß mein Sohn Walter, 17 Jahre alt, von einem hartnäckigen Halsleiden vollständig wiederhergestellt ist. Auch ich von einem schweren Haut-ekzem durch den Wohlmut-Apparat wieder ausgeheilt bin.  
**A. Gerber**  
 Ratibor OS., Langestr. 29/31, d. 24. Okt. 1929.



**Gelenk-Rheumatismus**  
 Ich kann Ihnen zu meiner größten Freude mitteilen, daß ich meinen langjährigen Gelenk-Rheumatismus verloren habe. Meine Schlaflosigkeit hat sich auch vollkommen verloren und mein Aussehen ist ein ganz anderes geworden. Ich habe wieder Appetit bekommen und daher auch an Körpergewicht auffallend zugenommen. Ich bin jetzt wieder ein ganz anderer Mensch geworden, dadurch, daß ich meine großen Schmerzen verloren habe und heute wieder meiner Arbeit nachgehen kann. Ich danke Ihnen nochmals von ganzem Herzen dafür, daß mir ihr Wohlmutverfahren so gute Dienste geleistet hat und kann dieses nur allen kranken Menschen aufs wärmste empfehlen.  
 Jederzeit bin ich gern bereit, auf Wunsch Auskunft zu geben über die gute Heilwirkung der Wohlmutkur.  
**Oberglogau OS., Bahnhofstraße 388.**  
 gez. **Karl Thomas**, Malermeister, 65 Jahre alt.

**Nervenleiden, Schlaflosigkeit**

Seit 8 Wochen bin ich Besitzerin Ihres Heilverfahrens und ich bin schon heute in der glücklichen Lage, Ihnen meinen aufrichtigsten Dank für die überraschenden Heilerfolge auszusprechen.

Mein seit 5 Jahren bestehendes Magen- und Gallenleiden hat sich nach täglichen galvanischen Behandlungen fast vollkommen verloren. Früher mußte ich mindestens 2-3 mal in der Woche erbrechen, außer meinen dauernden Magenschmerzen und Gallenkoliken. Diese Krankheitserscheinungen habe ich vollkommen verloren, daher fühle ich mich heute so gesund wie seit Jahren nicht. Meine Schlaflosigkeit und Nervenschmerzen sind auch ganz beseitigt und ich bin Ihnen von Herzen dankbar, daß mir durch Ihren Apparat meine Gesundheit wiedergegeben worden ist.  
**Breslau, Ottostraße 37, den 7. Novbr. 1930.**  
**Anna Baumgart.**

**Beschwerden der Wechseljahre**

Meine Frau litt seit sechs Jahren an Gedächtnisschwäche, Neurasthenie, Ohrensausen, liegender Hitze, Herzklopfen, Schwindel, Gedankenlosigkeit, verminderter Sehkraft. Kein Arzt konnte ihr helfen.

Seit ich sie mit galvanischen Schwachstrom behandle, verlor sie sofort das Ohrensausen und nach und nach alle die schweren Erkrankungen. Jetzt ist wieder Glück und Freude in unsere Familie eingekehrt.  
**Chemnitz, Lützowstraße 70,**  
 den 2. November 1929

Hochachtungsvoll  
**Richard Neubert.**

**Familien-Anzeigen**

Am 22. März verschied unser Mitglied  
**Frau Marie Frenzel**  
 im Alter von 54 Jahren.  
 Ehre ihrem Andenken!  
**Die Mitglieder der Schärpenkasse der städtischen Rotkreuzvereine.**  
 Beerdigung: Mittwoch, den 25. März, nachmittags 2 1/2 Uhr, von der Leichenhalle in Pohlowitz.

S. P. D. Ortsgruppe Koberwitz u. Umgegend  
 Am Sonntag, den 21. März, verstarb nach langer, furchtbar ertragener Krankheit unser werter Parteigenosse, der Schlosser  
**Paul Pietzonka**  
 im blühenden Alter von 29 Jahren.  
 Ehre seinem Andenken!  
 Die Ortsgruppenleitung.  
 Beerdigung: Mittwoch, 25. März, 15 Uhr, vom Trauerhause nach dem Konstanz-Friedhof in Koberwitz.

**Danksagung!**  
 Für die liebevollen Beweise inniger Teilnahme und die herrlichen Kranzspenden bei dem Hinscheiden unseres lieben Vaters, des Pensionärs  
**Johann Majowski**  
 sagen wir hiermit Allen unseren aufrichtigsten Dank.  
 Breslau, den 23. März 1931  
**Die Hinterbliebenen.**

**Lebensbilder**  
 erzählt von Willy Cohn  
**Robert Owen**  
 Preis 20 Pfennige  
 Buchhandlung Volkswacht, Breslau.

**Otto Stiebler's Sparmischung**  
 ist der  
**Röstkaffee der rechnenden Hausfrau!**  
**70 Pf.**  
 das Viertelpfund, eine Mischung, die durch Fülle und Ausgiebigkeit, durch kräftiges Aroma und überraschende Feinheit jeden erfreut.  
**Bitte, probieren Sie einmal, Sie werden begeistert sein!**  
**Breslauer Kaffee-Rösterei**  
**Otto Stiebler**  
 Filialen in allen Stadtteilen.

**Adamynin**  
 bei Herz-Kreisläufers etc.  
 in allen Apotheken erhältlich  
**Carl Adamy, platz 3**  
 (Mehnen-Apothek)

**Der Heiligkeit und Gesundheit schenke**  
**Beading**  
 Kasser, Brau-, Kur- u. Seideler  
 Kramkasson- u. Friseurarbeiten zu billigen Preisen  
**Badanstalt „Westend“**  
 Steinhilber Straße 24, 2. Hof  
 Näheres dieses Instituts erhalten 1 Stück gratis!

**Benutze die Buchkarte**  
 Für 50 Pf. überaus billige  
 lassen Sie die besten Bücher von  
 anerkannten Autoren  
 Waschen Sie sofort an einem

**Buchhandlung Mac Grapowstr. 5**

**Druckerei  
 Volkswacht**  
**BRESLAU 2**  
 Flurstraße 4/6  
 übernimmt die Anfertigung sämtlicher Druck-Arbeiten für Industrie, Handel, Vereine u. Gewerkschaften in ein- u. mehrfarbiger Ausführung bei preiswerter Berechnung u. schneller Lieferung.  
 Spezialität:  
**Kostenlos**  
 (Reklamendruck)

**Auch für Ihre Berufs-Kleidung und-Wäsche**  
 sind wir infolge unserer überaus leistungsfähigen Eigenfabrikation die beste Bezugsquelle

<b>Kellner-Jacke</b> kräftiger weißer Körper ...	<b>4 70</b>	<b>Maler-Kittel</b> kräftiger ungelblich. Nessel	<b>3 60</b>
<b>Frisör-Jackett</b> kräftiger weißer Körper ...	<b>4 70</b>	<b>Schutzmantel</b> kräftiger ungelblich. Nessel	<b>4 75</b>
<b>Koch-Jacke</b> kräftiger weißer Körper ...	<b>5 75</b>	<b>Frisörmantel</b> kräftiger weißer Körper ...	<b>6 75</b>
<b>Koch-Hose</b> kräftiger weißer Körper ...	<b>5 -</b>	<b>Staubmantel</b> gutes forstgrünes Jagdleinen	<b>6 40</b>
<b>Fleischer-Jacke</b> blau-weiß gestr. Kadettstoff	<b>6 25</b>	<b>Schriftsetzer-Kittel</b> blauweißgestr. Kp.-Regatta	<b>5 60</b>
<b>Monteur-Anzug</b> kräftiger blauer Körper ...	<b>7 50</b>	<b>Arzte-Mantel</b> kräftiger weißer Körper ...	<b>7 50</b>

**Lehrlings - Berufskleidung**  
 In allen Größen zu entsprechenden Preisen

**Damen-Schutzmantel** 3 50 | **Damen-Schutzmantel** 5 25  
 guter weißer Linnen ... | gut schwarz od. blau. Zanzetta

**LEINENHAUS**  
**BIELSCHOWSKY**  
 KADLASKSTRASSE BRESLAU ECKE HERRENSTR.

**Motorräder**  
**D-Rad**  
**B.M.W.**  
**U.T.**  
**D.K.W.**  
**Hielscher & Ahrent**  
 Malberg Malberg  
 Breslau 5 Tausendplatz 14

**Stamps**  
 Wichtige  
 jetzt 20 Pf. überaus billig  
**2 Pfennig**  
 jetzt mit über 25 Pfennig  
 monatlich. Jetzt mit 20 Pfennig  
 monatlich unter A. 948 an die  
 Buchhandlung Mac Grapowstr. 5, Breslau.

**Wichtig**  
 Anzeigen  
 sind in der  
**Volkswacht**  
 billig  
 u. erfolgreich

**August Bebel**  
 schrieb das Vorwort für  
**Adelheid Popp**  
**Jugendgeschichte einer Arbeiterin**  
 broschiert M. 1.00  
 gebunden M. 2.00

Zu haben bei den  
**Volkswacht-Buchhandlungen**  
 Mac Grapowstr. 5 Flurstr. 4 Friedr.-Wilh.-Str. 105

### Breslauer Nachrichten Für Arbeitslose

veränderte Melde- und Zahlzeiten

Am 3. April (Karfreitag) und 6. April (Oster-Montag) findet eine Auszahlung von Unterstützung beim Arbeitsamt und Nebenstellen nicht statt, sondern diese wird an den Zahltagen eine Woche vorher, am 27. und 30. März ausgezahlt. Am Donnerstag, den 2. April (Gründonnerstag), und Sonnabend, den 4. April (Oster-Sonnabend), wird in einigen Dienststellen auf der Sternstraße 6, Schubbrücke 48 und Gartenstraße 3/5 bis 18 Uhr ein Bereitschaftsdienst durchgeführt. Dadurch wird Arbeitnehmern, die an diesen Tagen aus der Arbeit entlassen werden, die Möglichkeit geboten, die Anträge auf Unterstützung anzubringen, damit ihnen die Unterstützung für mehrere Tage nicht verloren geht bzw. die Warteliste nicht unnötig verlängert wird.

Eine andere organisatorische Abänderung bezüglich der Auszahlung der Unterstützung nach Geburtsstagen tritt für die Verwaltungsabteilung III (weibliche Arbeitslose) und Verwaltungsabteilung IV (männliche und weibliche Angestellte) am 1. April 1933 ein. Danach ist der Montag Jahrtag für alle diejenigen, die am 1. usw. bis 6. eines Monats geboren sind, Dienstag Jahrtag für alle diejenigen, die am 7. usw. bis 12. eines Monats geboren sind, Mittwoch Jahrtag für alle diejenigen, die am 13. usw. bis 18. eines Monats geboren sind, Donnerstag Jahrtag für alle diejenigen, die am 19. usw. bis 24. eines Monats geboren sind, Freitag Jahrtag für alle diejenigen, die am 25. usw. bis 30. eines Monats geboren sind, Sonnabend Jahrtag für alle diejenigen, die am 31. eines Monats geboren sind und die Unterstützungsempfänger aus den eingemeindeten Ortschaften.

Zu welchen Tageszeiten die Arbeitslosen zu erscheinen haben, wird ihnen durch besondere Mitteilungen bekanntgegeben. Durch diese Neuordnung wird eine viel flottere Abwicklung der Unterstützungszahlung herbeigeführt ganz besonders dann, wenn die Arbeitslosen sich genau an die ihnen vorgeschriebene Empfangszeit halten. Zur Durchführung dieser Maßnahme benötigt das Arbeitsamt einige Tage Zeit, weshalb die Unterstützungszahlung am 2. und 4. April ausfällt und bereits in der Woche vorher am 1. bzw. 3. März erfolgt.

### Heim für Erwerbslose der Abteilung Nikolaitor der SPD.

In einer Zeit, in der die Wirtschaftskrise auf ihrem Höhepunkt angelangt ist, hat die Partei es stets als eine ihrer wichtigsten Aufgaben empfunden, sich auch für die erwerbslosen Parteigenossen und Genossen einzusetzen. Diese Sorge für die Erwerbslosen kann naturgemäß bei dem Ausmaß, das die Krise angenommen hat, nur in dem Rahmen des Möglichen geschehen. Die Abteilung Nikolaitor hat nun dem Wunsch und den Anregungen dieser Parteigenossen Rechnung tragend, für die erwerbslosen Parteigenossen und Genossen einen großen Raum zur Verfügung gestellt. Dieses Heim befindet sich in den Räumen der Friedländer Straße 82. Es wird täglich, mit Ausnahme von Sonntagen, von 10 bis 4 Uhr geöffnet sein. In ihm sollen den Erwerbslosen nicht nur die Möglichkeiten des Gesellschaftertums gewährt werden, es sollen dort auch die verschiedensten Zeitschriften ausliegen. Ferner soll einmal in der Woche stets eine Aussprache über politische Tagesfragen stattfinden. An einem anderen Tage der Woche sollen den Erwerbslosen durch Vorträge, Rezitationen und Musik einige stundenlang bereit sein. Eine große Zahl von Parteigenossen hat sich für dieses Heim zur Verfügung gestellt.

Die Eröffnung und Übernahme wird am Donnerstag, den 26. März, mittags um 12 Uhr, erfolgen. Es ist zu hoffen, daß die Erwerbslosen von diesen ihnen gebotenen Möglichkeiten, sich in diesem Raum aufzuhalten, reichlich Gebrauch machen werden.

### 60 Jahre Pariser Kommune

Gedenkfeste der Abteilung Nikolaitor im Zentralkomitee. Als am 18. März 1871 die Pariser Kommune proklamiert wurde und die Arbeiterklasse mit revolutionärem Eifer die Macht in die Hände nahm, da fand diese mutige Tat in den Herzen der Proletarier aller Länder nachhaltigsten Widerhall. Und als einige Wochen später 30000 Kommunarden von der Soldateska der Reaktion überhartet wurden, da trauerte um sie die Arbeiterklasse der ganzen Welt. So ist die Pariser Kommune als die erste proletarische Revolution in die Geschichte eingegangen. Die Stadtabteilung Nikolaitor der SPD. gedachte am Montag mit einer eindrucksvollen, außerordentlich gut besetzten Gedenkfeste im Zentralkomitee der noch lebenden für die Sache der Proletarier gefallenen Klassenkämpfer. Mit begeisterten Reden würdigte Genosse Pippmann die heroischen 72 Tage, die denen das Pariser Proletariat das sozialistische Programm in die Tat umzusetzen versuchte. Karl Marx, der zunächst nur einer revolutionären Erhebung gewarnt hatte, da er den Zeitpunkt nicht günstig hielt, begrüßte die Revolution, als die Kunde von der durch die Welt ging, auf des Herzliche. Die Trennung von Kirche und Staat, die Sozialisierung der Produktion, Schutz der Arbeitskraft, Arbeitslosenunterstützung, das waren die Hauptprogrammziele, die damals wenigstens in Anfängen verwirklicht wurden. Doch die Uneinigkeit in den Reihen der Kommunarden, die durch das Anfangs mit der Revolution marschierende Kleinbürgertum, in die hineingetragen wurde, mangelnde Vorbereitung der feststehenden Schichten, in der revolutionären Tatferne verblieben, die signifikante Welt zum Scheitern hunderttausend Kommunarden mußten mit dem Tode mit lebenslänglichem Festhauer Strafe bedürftig sein.

Als die Rede schloß, folgte eine Reihe gut vorbereiteter Gesangsstücke, Sprechstücke und hiesiger Darstellungen der Arbeiterjugend, der Arbeiterkinder, der Arbeiter und der roten Sturmtruppen. Genosse Konrad Berger von den Vereinigten Theatern rezitierte Dichtungen von Goethe und Schiller, die mit herzlichem Beifall aufgenommen wurden. Ein folgte der Ruf zum „Der schwarze Sonntag“, der die Schrecken der Warte vor Karl Marx. Die Befreiung der Arbeiterklasse kann nur das Werk der Arbeiterklasse selber sein“, die Arbeiterklasse selbst verurteilte. Mit der Jahresfeier schloß dann die eindrucksvolle, gelungene Feier.

### „Antifa“ unter Nazikommando

Kommunisten führen am Arbeitsamt unter dem Kommando einiger S.-H. Leute ihre „Verbrüderungsabsichten“ vor

Seit Tagen ist die „Arbeiter-Zeitung“ bemüht, ihren Lesern klar zu machen, daß die Kommunisten mit verschiedenen Parteidistrikten der SPD. schon halb und halb verbündet seien. Diese spaltenlangen Artikel und Berichte könnten den Eindruck erwecken, als ob das wirklich zutreffend wäre. Die Praxis ist aber ganz anders und was das geschriebene kommunistische Wort bisher glaubt, der wurde am Montag vormittag am Arbeitsamt in der Sternstraße eines besseren belehrt.

Gegen 10 Uhr fanden sich dort 9 Genossen des Sozialistischen Kampfbundes ein, die die „Erwerbslosen-Tribüne“ verteilten. Nur kurze Zeit konnten sie das ungehindert tun. Ein kommunistischer Sprecher stellte sich neben andere Parteigenossen, brüllte irgendetwas von „Panzerkreuzerjagden“ und es dauerte nicht lange, bis einige dieser sich in vielfacher Uebermacht befindlichen Helben dazu übergingen, die sozialdemokratischen Flugblätter erobern zu wollen. Bald sammelten sich auch einige berüchtigte S.-H.-Leute der Nazis, die sich im Hintergrunde hielten und die aktiveren Antifaleute antrieben, die

Blätter wegzunehmen und die Kampfbundgenossen zu verprügeln. Den Kommunisten kamen die Naziarmierungen recht gelegen und immer wieder versuchten sie, gegen unsere Genossen handgreiflich zu werden. Da die Provokationen unbeachtet blieben, versuchten es die Antifaleuten mit Spude. Ein alter Genosse wurde bespöttelt, aber auch das wurde unbeachtet gelassen. Da die Kommissare immer aggressiver wurden, mußten sich unsere Genossen zurückziehen und schließlich mußte auch die Schutzpolizei eingreifen, um unsere Genossen vor den Angriffen dieser von Nazis befehligten Kommunisten in Schutz zu nehmen.

Eindeutiger können die kommandierten Kommunisten ihre Verbrüderungsabsichten wirklich nicht vorführen. Sie brauchen sich allerdings nicht zu wundern, wenn sich unter diesen Umständen niemand findet, der Luft verspüren würde, sich zu verbrüdern.

### Die Wahrheit des Geheimrats

Hugenberg vor abkommandierten Landarbeitern und Breslauer „Vollbürgern“ — So allerhand Geheimratsjagen — Ein in die Politik losgelassener Generalstabsoffizier Geschlossener Ausmarsch mit Ehrenjungfrauen

Also sagte gestern Abend Alfred Hugenberg die Wahrheit, wie es seit Wochen an den Säulen geschrieben stand. Der Abend hatte wenigstens ein gutes, er schaffte einer großen Zahl Landarbeiter einen freien Tag und so sah man schon am Nachmittag das dadurch besonders beliebte Straßenbild. Nur gut, daß die Not der Landwirtschaft immer noch solche Freiheiten für die Arbeiter gestattet. Angesichts dieser Massenbeorderung war der Besuch im Melchior nicht gerade übermäßig, obwohl auch die „Hilfslosen-Sozialisten“ stark vertreten waren.

Nachdem man den Geheimrat eine Viertelstunde lang beweihräuchert hatte, sagte Hugenberg in einer recht mäßigen Rede die „Wahrheit“. In Wirklichkeit war es allerdings die alte Waize, für deren Aufstellung das Volkswacht-Druckpapier zu schade ist. Nur was Herr Geheimrat von den Arbeitern wahr sagte, muß festgehalten werden. Die SPD. ist innerlich überwunden. Sie hat den Arbeiter zum Paria gemacht. Wir tun das nicht, denn wir betrachten den Arbeiter als Vollbürger, wie jeden anderen und beschäftigen uns mit seinen Interessen ebenso, wie mit denen jeden anderen Standes. Ueberhaupt: Hugenberg spricht die „Wahrheit“!

Verbrecherische Politik, niederträchtige Gemeinheit waren als Lieblingssprüche für die SPD. bestimmt, der übrigens noch angehängt wurde, daß sie ihre Idee verloren habe und in Korruption verfallen sei. Neben allem Reden muß Papa Hugenberg, wie er erzählte, auch noch den alten Bebel bedauern, weil es doch schrecklich wäre, sich vorzustellen, was er sagen würde, wenn er jetzt seine Partei sähe. Vielleicht sind das seine Geheimratsjagen? Ausklang: wir brauchen keinen „Klepperbraunen“ oder „Traktenhengst“ (ganz liebliche Anspielungen auf den preußischen Ministerpräsidenten), sondern wollen wieder Schwarz-Weiß.

und zwar ein sauberes Weiß und dann kommt auch noch das Rot dazu und dann, wenn die nationale Regierung begründet worden sein wird, dann wird jung und alt wieder gen Ostland reiten. ... Den Kabarettteil des Abends besorgte anschließend der Reichstagsabgeordnete Schmidt-Hannover, gebieter Generalstabsoffizier beim Oberbefehlshaber Ost. Lüdemannschaften, Grenzinstanzen, Weimarpillen, Locarnotropfen, Kamillenteebraten, Augiasstall des deutschen Verjagungs- und Gewerkschaftsstaates, rote Zwangsbewirtschaftung der Gehirne, waren so einige Hauptnummern seines Schlagschwertes. Man war sich im Zweifel, ob man in diesem Redner einen sensationellen Komiker, oder einen Mann vor sich hatte, der im deutschen Generalstab in irgend einer Form tonangebend war. Die Versammelten beachteten sich selbstverständlich an den billigen Witzen und merkten gar nicht, wie wenig Ernsthaftes der deutsch-nationale Clown ihnen eigentlich gelangte hatte.

In der Pause gab man schließlich noch bekannt, daß am Schluß der „geschlossene Ausmarsch“ des Parteivorstandes erfolgen werde und alles sitzen zu bleiben habe. Mit Ehrenjungfrauen rückte dann auch wirklich der Führer in geschlossener Formation ab, aber altpreußisch war der Marsch nicht, denn das hat ja Herr Hugenberg eben nicht nach altpreußischem Schluß auf irgend einem Kaiserhof zu lernen brauchen.

Vor dem Melchior aber fanden endlose Schlangen der Rimouinen der vielen „Koffeidenden“, die dem armen Geheimrat zumalachten. Wenn man soviel „Wahrheit“ und „Rot“ genießen kann, da fragt man sich wirklich, wie eigentlich die Reichen aussehen mögen, und welche Bezeichnung für die ausgemergelten Gestalten in Frage kommt, die man zu Zehntausenden zum Arbeitsamt pilgern lassen kann.

### Straßenunfälle

In der Ecke Uferstraße-Freiheitsbrücke fuhr gestern früh die in der Uferstraße wohnende Verkäuferin U., die ihr Fahrrad benutzte, mit einem nach Scheitern fahrenden Personenauto zusammen, stürzte in die Scheiben des Wagens und erlitt schwere Schnittwunden im Gesicht und eine Gehirnerschütterung, so daß sie in die Chirurgische Klinik eingeliefert werden mußte. — Kurz darauf ereignete sich auch an der Ecke Ufer-Düppelstraße ein Zusammenstoß zwischen der radfahrenden Arbeiterin B. aus der Pöcherer Straße und einem Auto, weil der Kraftwagenführer einem Kinde ausweichen wollte, das ihm plötzlich vor den Wagen lief und links abbog, so daß die entgegenkommende Radfahrerin nicht mehr ausweichen konnte. Auch sie erlitt schwere Verletzungen und wurde von dem betreffenden Kraftfahrer sogleich ins Allerheiligen-Hospital transportiert.

### Zwei Geschäftseinbrüche

In der vergangenen Nacht statteten Eindrehler zwei Geschäften im Grundstück Goethestraße 27 einen Besuch ab, die einen gemeinsamen Korridor haben. Vom Hofe durch ein Fenster gelangten die nächtlichen Kunden zunächst in die Räume des Friseurs Krause, von dem eine Kiste weißer Perücken und für mehrere hundert Mark Parfümerien mitgenommen wurde. Aus dem sich anschließenden Filialgeschäft der Firma Kelling nahmen die Eindrehler 25 Mark Wechselgeld mit. Ob auch von den vorhandenen Sachen etwas gestohlen worden ist, war bisher noch nicht festzustellen.

### Selbstmord eines Unbekannten

Er hatte sich auf der Siebesinsel erschossen. Auf der sogenannten Siebesinsel, gegenüber Wilhelmshafen, wurde am Sonntag vormittag von einem Spaziergänger die Leiche eines etwa 30 bis 35 Jahre alten Mannes gefunden, die eine Schussverletzung an der rechten Schläfenseite aufwies. Der Tote hatte die Waffe verkrampft in der Hand, mit der er sich erschossen hat. Bisher konnte nicht ermittelt werden, um wen es sich bei dem Mann handelt. Er trug hellbraunen Sommermantel und hell- und dunkelblau karierten Anzug. In einem Wilhelmshafener Kaffeehaus ist am Sonntag nachmittag ein Schuß gehört worden, so daß anzunehmen ist, daß sich der Unbekannte um diese Zeit ereignete.

### Die Fahrradzeit beginnt

Die Winterjahren sogleich mit der Arbeit im großen Stile am Raum ist der Schnee verschwunden, da treten auch die Fahrräder wieder in größerem Umfange in Erscheinung und damit zugleich auch die vergrößerte Sorglosigkeit der Radfahrer. Anders ist es nämlich nicht zu erklären, daß im Laufe zweier Tage dreizehn Kinder als gestohlen gemeldet wurden. Es handelt sich dabei um sieben Damen- und drei Herrenräder, die in den verschiedensten Stadtteilen vor oder in den Häusern unbefugterweise gestohlen wurden.

Diese Diebstahle sind um so verwerflicher, weil sie ja in der Hauptsache nur unbemittelte Menschen treffen. Wer sich also vor solchen Schäden bewahren will, der wird eben doch ein bißchen Vorsicht walten lassen müssen.

### Im Anstaltsteich ertränkt

Aus dem Anstaltsteich der Heilstätte Herrnhut wurde am Sonnabend die Leiche eines Mannes herausgefischt. Die Feststellungen ergaben, daß es sich um den 32 Jahre alten Arbeiter Richard K. handelt, der am Abend vorher noch gesehen worden war. Der Bedauernswerte befindet sich schon seit dem Jahre 1918 wegen eines unheilbaren Herzleidens in Herrnhut und dürfte anscheinend in einem Anfall geistiger Umnachtung in den Teich gesprungen sein.

### Versteigerung der Fundstücke

Alle in der Zeit vom 1. April 1929 bis 31. März 1930 beim Fundbüro des Polizeipräsidiums abgelieferten Fundgegenstände, für die Eigentumsansprüche bis zum 9. Mai dieses Jahres nicht geltend gemacht werden, kommen am 12. Mai, vormittags 9 Uhr, im Hofe des Polizeipräsidiums öffentlich zur Versteigerung. Der Erlös wird an die Stadt abgeführt.

### Gewerkschaftshaus-Rino

Zwei Erkaufsführungen — Traktat gegen Kanone — Industrieprozess in Moskau und Henry Porten in „Die Frau die jeder liebt“

Donnerstag und Freitag, den 26. und 27. März werden im Arbeiter-Rino zwei neue Aufführungen gezeigt. „Traktat oder Kanone“, friedlicher Aufbau oder kapitalistischer Krieg. Der Film behandelt den Wirtschaftsaufbau im Fünfjahresplan. Zu Beginn ein filmisch ausgezeichneter Querschnitt aus der Welt des Kapitalismus. Dann folgt der Uebergang in „Schiff der Erde“, vom Eismeer bis zu den Palmen von Samsun, von Leningrad bis Madagaskar trennt sich ab, und baut aus einem Kanaan auf neuer Basis eine neue Welt. Ein Werbefilm für den Wiederaufbau und für eine neue Wirtschaftsform durch den Fünfjahresplan. Der zweite Ruffenfilm zeigt den Industrieprozess in Moskau. Rüst und reportierend berichtet dieser Film von der Genese dieses großen Staatsprojektes. Die Zensur hat ihn leider sehr verkümmert.

Neben diesen beiden beachtenswerten Filmwerken wird noch ein Unterhaltungsfilm: Henry Porten „Die Frau die jeder liebt“ gezeigt. Dieser Film erzählt von einem Antifisten, in dessen Leben nur keine Frau und der Gerichtssozialist eine bedeutende Doppelrolle spielt. Und der durch die Eßt der Frau — sie hängt in den Abendstunden in einem Varietee zu einem ruhigen Heim gelangt. Henry Porten ist die Frau. Eine reizvolle Komikerin in einem Berliner Musikgeschäft. Jeder, der in den Leben kommt, verliebt sich in sie. In der langen Kette der Bekanntheit gehört ein Russe, ein Theaterdirektor, die ganze Kette des Varietees und natürlich auch der Chef. Die kleine Komik aber bleibt ihrem Antifisten Nummern treu, und mit Hilfe ihrer Kollegen bringt sie diesen zum wirtschaftlichen Erfolg. Dies ist der Inhalt eines groß angelegten Lustspiels. In diesem Programm gestellt sich noch eine gute Bühnenkomödie, so daß der Betrachter gern das Programm sehen und für weiteren regen Besuch werden wird.

### Erzieher-Vorbereitungsklasse

Die Spreckhunde der Erzieher-Vorbereitungsklasse findet jeden Mittwoch von 17-19 Uhr Flurstraße 4, Hof 2 Treppen, Ratt. Telefon: 545 20.

In einem Arbeitsgerichtsbericht wurde kürzlich ein Rechtsanwalt 'Weiß' genannt, der einen Lehrling beschäftigt und dann bei der Austragung von Differenzen vor dem Arbeitsgericht nicht gerade übermäßig große Kenntnisse allgemein bekannter Grundsätze des Arbeitsrechts entwickelte.

Segnalberatung

Jetzt Markstraße 4, bei 2 Treppen. Sprechstunden Dienstag und Donnerstag von 17 bis 19 Uhr abends. Beratung in allen Fragen des Ehe- und Geschlechtslebens.

Rat und Auskunft für Erwerbslose

erteilt in allen einschlägigen Angelegenheiten die Erwerbslosenkommission der SPD, Breslau, Gewerkschaftshaus, Zimmer 10, Sprechstunden jeden Tag, außer Sonnabend und Feiertag. Bei Anfragen von auswärts wird gebeten, Rückporto beizulegen.

Silberhochzeit feiert heute der Ofenheizer Reinhold Zimmer und seine Ehefrau. 3. ist langjähriger Leiter der 'Volksmacht'. Wir gratulieren!

Silberhochzeit feiert heute Genosse Karl Urban aus Tschand und seine Ehefrau. Urban ist langjähriger Parteimitglied und langjähriger Leiter der 'Volksmacht'. Wir gratulieren!

Bodenkammer ausgemauert. Im Grundstück Charlottenstraße 24 ist in der Nacht zu Sonntag eine Bodenkammer erschrocken worden, aus der der unbemerkte Täter Wäsche und Kleider im Werte von 700 Mark mitnahm.

Schäufelner eingeschlagen. In der Kugelohle wurde in der Nacht zu Montag das Schäufelner eines Radiogeschäftes eingeschlagen und aus der Auslage ein Dreiföhrenempfänger 'Hende 35' im Werte von 150 Mark herausgeholt.

Arbeiter-Sport

Fußball-Seriespiele am 22. März:

- 16.00: Juliusburg II - Oels III; Juliusburg; Jentsberg.
14.00: Jentsberg II - Oels II; Oels; ISR.
14.00: 1928 II - 1928 I; Goldschmieden; Union.
3.00: Orlau III - Groß-Rödlitz; Orlau; Rätzdorf.
14.00: Köblitz II - Schmal; Köblitz; 41.
14.00: 1921 II - B.J.R.; Cöfel; Röderteich; Stara.
14.00: Neumarkt II - Obernigk; Neumarkt; 32.
14.00: 3dE II - Astoria II; Stabia; Sparta.
14.00: Kadowitz II - Pfeil II; Stabia; Sparta.
14.00: Rätzdorf II - Adler II; Rätzdorf; Orlau.
16.00: Kadowitz II - Scharfstein; Kadowitz; Adler.
9.00: Pfeil III - Roder III; Giesepart; ISR.
12.00: Einigkeit III - Kadowitz III; Groß-Rödlitz; Stara.
8.45: Union III - Sparta III; Goldschmieden; R.I.R.
9.00: 1928 III - R.I.R. III; Ratzdorf; Sparta.
9.00: R.E.S. III - R.I.R. III; Ratzdorf; Sparta.
9.00: Stara III - Jule III; Gräbchen; Einigkeit.
9.00: St. Sportfreunde III - Ratzdorf III; Jule; R.I.R.
9.00: St. Ratzdorf III - 1928 III; Stabia; Pfeil.
9.00: Einigkeit III - Sparta III; Rätzdorf; R.I.R.
16.30: Union IV - R.I.R. IV; Rätzdorf; Stara.
9.00: Stara IV - Sparta IV; Goldschmieden; Ratzdorf.
9.00: Sparta IV - Stabia-Orlau IV; Gräbchen; 1921.

Jugendmannschaften

- 11.00: Orlau I - Lassanau I; Orlau; Rätzdorf.
9.00: R.I.R. I - Pfeil I; Stabia; Sparta.
13.00: Rätzdorf I - St. Sportfreunde I; Rätzdorf; Orlau.
10.00: R.I.R. I - 1928 I; Orlau; Pfeil.
12.45: Stara I - Stabia I; Maria-Hilfen; ISR.
10.00: Schmal; I - Scharf I; Sparta; Astoria.
11.00: Sparta I - 1921 I; Schmal; Pfeil.
10.30: Trebnitz I - Sparta I; Trebnitz; Sparta.
11.00: Stara I - Einigkeit I; Gräbchen; Jule Sportfreunde.
14.00: R.E.S. II - R.I.R. II; Ratzdorf; Stara.
14.15: Sparta II - Obernigk I; Goldschmieden; R.E.S.

Schülermannschaften

- 10.15: R.I.R. I - Pfeil I; Stabia; Sparta.
12.30: 1921 I - Schmal; I; Cöfel; Röderteich; Stara.
9.00: Einigkeit I - Stara I; Groß-Rödlitz; Sparta.
12.30: Orlau I - Adler I; Orlau; Sparta.
10.15: Stara I - Union I; Maria-Hilfen; Sparta.
13.00: Stara II - Einigkeit II; Gräbchen; Sparta.
11.30: R.E.S. I - Roder II; Ratzdorf; Sparta.
11.00: Kapil I - R.I.R. II; Goldschmieden; Sparta.

Theater und Stoff

Stadttheater 'Rust Müller, Schwaner'. Das Stadttheater hat Operetten. Man kann bei Dandy-Musik das neue Schicksal nicht und nicht dann haben wir alle erprobte Werke parat. Die Mitglieder dieser Operetten sind wieder an. Müller, der immer populärer ist, hat in der Mitte des letzten Jahres das Operetten 'Schwaner' geschrieben. Seine Werke haben nach der Operette Operetten tragen und sind eine außerordentliche Schöpfung. Das hübschste Stück 'Schwaner' hat man von jetzt an gesehen in der Dresdener Operette große Stücke haben immer. Heute belächelt man sie und belächelt nicht mehr in ernstlicher Weise - die russischen Operettenmitglieder, weil sie nicht ganz ohne in ihnen sind, die der Operetten haben jetzt einen sehr interessanten Stoff. Es ist ein hübscher Operetten 'Schwaner' von Müller und Schwaner. Die Operetten sind hübsch, man kann sie sehen und hören. Die Operetten sind hübsch, man kann sie sehen und hören. Die Operetten sind hübsch, man kann sie sehen und hören.

Es hat sich, wenn man nicht geglaubt, daß jeder sein Bild bereits im Spiegel an der Wand vorfindet und sich selbst...

Wo bleibt der 2. Mann? An alle Mitglieder der Sozialdemokratie. Bedenke stets: 'Die Partei braucht wahrhaft überzeugte, opferbereite neue Mitglieder, keine, die vom Mitgliedsbuch irgendwelche Vorteile erhaschen.'

Waffenport

Seine Kameradschaften Breslau E. K. Wienfaber! Vorläufige Anmeldungen zur Teilnahme beim nächsten Arbeitsdienst im Bootbau oder künstlich an Genossen Baller, Droschke 11, bis zum 3. April. - Besondere Kosten: Reise circa 25 Mark, Bescheinigung 4.50 Mark, dafür Eintritt und Nachquartier, handschriftlich täglicher Verpflegungsschein 4-5 Mark. Vorlog: 22 Juli.

Seine Kameradschaften Breslau E. K. Sportliche Unterhaltung am 25. März im Gewerkschaftshaus, Zimmer an der Tafel.

Arbeiter-Klub und Kraftfahrer Breslau

Alle Kameradschaften am 26. März bei Böhm. Jahnstraße. Die Jugendgruppe des 'Naturfreunde'.

Lehrkräfteverein 'Die Naturfreunde'

Veranstaltung am morgigen Mittwoch, 19 Uhr, eine Werbeveranstaltung im Städtischen Jugendheim, an der teilzunehmen wir bitten alle Interessierten, die Eltern die Schule verlassen, ebenso die Eltern, obige Veranstaltung zu besuchen. Der Eintritt ist frei, außer anderem bieten wir auch einen interessanten Bildvortrag.

Lehrkräfteverein 'Die Naturfreunde'

Die Lehrkräfteverein der Naturfreunde morgen bei der Betriebsversammlung der Jugend im Jugendheim Wettinstraße. Beginn 19 Uhr. Eintritt frei.

Lehrkräfteverein 'Die Naturfreunde'

Jugendgruppe. Dem 20. März. Beginn 19 Uhr im Jugendheim Wettinstraße zur Betriebsversammlung. Eintritt frei.

Lehrkräfteverein 'Die Naturfreunde'

Kindergruppe. Dem 19. März. Beginn 19 Uhr im Jugendheim Wettinstraße. Eintritt frei.

Lehrkräfteverein 'Die Naturfreunde'

Lehrkräfteverein. Dem 19. März. Beginn 19 Uhr im Jugendheim Wettinstraße. Eintritt frei.

Lehrkräfteverein 'Die Naturfreunde'

Lehrkräfteverein. Dem 19. März. Beginn 19 Uhr im Jugendheim Wettinstraße. Eintritt frei.

Lehrkräfteverein 'Die Naturfreunde'

Lehrkräfteverein. Dem 19. März. Beginn 19 Uhr im Jugendheim Wettinstraße. Eintritt frei.

Lehrkräfteverein. Dem 19. März. Beginn 19 Uhr im Jugendheim Wettinstraße. Eintritt frei.

Partei-Sekretariat: Generalsekretariat: Zimmer 107-110. Telefon Nummer 59000-59001. Öffnung außer Sonntagen von 9-1 und 4-7 Uhr.

Freitag, den 27. März, 20 Uhr, Parteifunktionärerversammlung bei Brüder, Gabigstraße. Referent: Genosse Jäger, Bericht aus dem Reichstag. SD.-Dienstverteilung Süd-West.

Parteilosen und -genossinnen, beteiligt euch am kommenden Sonntag an der internationalen Kundgebung Deutschen Liga für Frauenrechte. Karten sind im Sekretariat zu haben. Eintrittspreis 25 Pf., Erwerbslose frei, aber nur gegen Karten.

District- und Bezirksleiter der SPD. Die Districtsführer rechnen sich am 28. März, im Fortschritt ab. Abhaltung Junger Stadt. Heute 20 Uhr im 'Ruhbaum', Schmalenburgerstraße. Referent: Dr. Rost.

Abhaltung Junger Stadt. Heute 20 Uhr im 'Ruhbaum', Schmalenburgerstraße. Referent: Dr. Rost.

Abhaltung Junger Stadt. Heute 20 Uhr im 'Ruhbaum', Schmalenburgerstraße. Referent: Dr. Rost.

Abhaltung Junger Stadt. Heute 20 Uhr im 'Ruhbaum', Schmalenburgerstraße. Referent: Dr. Rost.

Abhaltung Junger Stadt. Heute 20 Uhr im 'Ruhbaum', Schmalenburgerstraße. Referent: Dr. Rost.

Abhaltung Junger Stadt. Heute 20 Uhr im 'Ruhbaum', Schmalenburgerstraße. Referent: Dr. Rost.

Abhaltung Junger Stadt. Heute 20 Uhr im 'Ruhbaum', Schmalenburgerstraße. Referent: Dr. Rost.

Abhaltung Junger Stadt. Heute 20 Uhr im 'Ruhbaum', Schmalenburgerstraße. Referent: Dr. Rost.

Abhaltung Junger Stadt. Heute 20 Uhr im 'Ruhbaum', Schmalenburgerstraße. Referent: Dr. Rost.

Abhaltung Junger Stadt. Heute 20 Uhr im 'Ruhbaum', Schmalenburgerstraße. Referent: Dr. Rost.

Abhaltung Junger Stadt. Heute 20 Uhr im 'Ruhbaum', Schmalenburgerstraße. Referent: Dr. Rost.

Abhaltung Junger Stadt. Heute 20 Uhr im 'Ruhbaum', Schmalenburgerstraße. Referent: Dr. Rost.

Abhaltung Junger Stadt. Heute 20 Uhr im 'Ruhbaum', Schmalenburgerstraße. Referent: Dr. Rost.

Abhaltung Junger Stadt. Heute 20 Uhr im 'Ruhbaum', Schmalenburgerstraße. Referent: Dr. Rost.

Abhaltung Junger Stadt. Heute 20 Uhr im 'Ruhbaum', Schmalenburgerstraße. Referent: Dr. Rost.

Abhaltung Junger Stadt. Heute 20 Uhr im 'Ruhbaum', Schmalenburgerstraße. Referent: Dr. Rost.

Abhaltung Junger Stadt. Heute 20 Uhr im 'Ruhbaum', Schmalenburgerstraße. Referent: Dr. Rost.

Abhaltung Junger Stadt. Heute 20 Uhr im 'Ruhbaum', Schmalenburgerstraße. Referent: Dr. Rost.

Abhaltung Junger Stadt. Heute 20 Uhr im 'Ruhbaum', Schmalenburgerstraße. Referent: Dr. Rost.

Abhaltung Junger Stadt. Heute 20 Uhr im 'Ruhbaum', Schmalenburgerstraße. Referent: Dr. Rost.

Abhaltung Junger Stadt. Heute 20 Uhr im 'Ruhbaum', Schmalenburgerstraße. Referent: Dr. Rost.

Abhaltung Junger Stadt. Heute 20 Uhr im 'Ruhbaum', Schmalenburgerstraße. Referent: Dr. Rost.

Abhaltung Junger Stadt. Heute 20 Uhr im 'Ruhbaum', Schmalenburgerstraße. Referent: Dr. Rost.

Abhaltung Junger Stadt. Heute 20 Uhr im 'Ruhbaum', Schmalenburgerstraße. Referent: Dr. Rost.

Abhaltung Junger Stadt. Heute 20 Uhr im 'Ruhbaum', Schmalenburgerstraße. Referent: Dr. Rost.

Abhaltung Junger Stadt. Heute 20 Uhr im 'Ruhbaum', Schmalenburgerstraße. Referent: Dr. Rost.



# Aus der Umgebung

## Durch Leichsinn in den Tod

Ein junger Mann aus Brodau, Mitglied der evangelischen Jugendorganisation, machte am Sonntag vormittag einen Ausflug nach dem Jungfernssee bei Kottwitz mit. Dort fuhr er, ohne sich von der Tragfähigkeit des Eises zu überzeugen, mit einem Fahrrad von der Anhöhe auf die nur leicht getroffene Wasseroberfläche, brach ein und ertrank, ehe ihm Hilfe gebracht werden konnte.

**Alt-Gondan.** Glimpflich abgelaufen. Der siebenjährige Sohn des Stellenbesizers G., der erst kürzlich nach schwerer Krankheit aus dem Krankenhaus entlassen worden war, wurde hier am Sonntag nachmittag von dem Kraftradfahrer Kluge in der Kurve von Gondau nach Jähsgrübel in voller Fahrt angefahren und verletzt. Er kam aber, da der Fahrer in letzter Minute noch hart abbremste und vom Rode sprang, verhältnismäßig glimpflich davon. Es wäre gut, wenn die ortseingewohnten Kraftradfahrer sich an die für geschlossene Ortschaften vorgesehene Höchstgeschwindigkeit halten würden, da auf unserer Dorfstraße, die teilweise ohne Bürgersteig ist, Fußgänger äußerst leicht zu Schaden kommen können.

**Leipziger-Petersdorf.** Nachdem erst vor wenigen Wochen in Raniern eine Ortsgruppe des Reichsbanners gegründet wurde, die inzwischen auf 45 Mitglieder angewachsen ist, fand am Sonntag auch hier eine öffentliche Versammlung statt. Die Abteilung

Breslau-Nord mit dem Spielmannszug, sowie die Kameraden von Oswig und Raniern, ebenfalls mit ihren Spielzeugen, bildeten einen imposanten Demonstrationzug durch den Ort. Genosse Lucas eröffnete dann die Versammlung und gedachte des verstorbenen Genossen und Kameraden Hermann Müller. Dann sprach Kamerad Kuttelcynski über das Wesen und das Ziel des Reichsbanners und dem Abwehrkampf gegen den Faschismus. Nach ihm ergriff Parteisekretär Genosse Schiffer das Wort, um die Stellung der SPD zum Reichsbanner darzulegen. Reicher Beifall lohnte die Ausführungen beider Referenten. Der Aufforderung zum Eintritt ins Reichsbanner kamen 30 Genossen nach, ein Zeichen, daß man auch hier den Wert des Reichsbanners als Abwehrorganisation erkannt hat.

**Schönborn.** Republikanische Kundgebung. Hier fand am Sonntag eine große republikanische Kundgebung statt, an der sich das Reichsbanner Breslau-Ost und -Tschelnitz, sowie die Banner Böschwitz, Kattern, Tschelnitz, Sägewitz beteiligten. Nach dem allgemeinen Aufmarsch und der Begrüßung durch den Kameraden Jappe gedachte Kamerad Kuttelcynski Breslau des verstorbenen Kameraden und Genossen Hermann Müller in warmen Worten. Im Anschluß daran wies er in seiner Rede auf das siebenjährige Bestehen des Reichsbanners und den Abwehrkampf gegen den Faschismus hin. Anschließend sprach Kamerad Hermann-Breslau über die Wirtschaftskrise und die Kampfweise der Nationalsozialisten. Auffklärung muß hinausgetragen werden, damit in der großen Auseinandersetzung der Gebirge der Republik liegt. Er schloß seine Rede mit einem „Frei Heil“ auf die Republik und das Reichsbanner, in das die Bevölkerung und die Kameraden des Reichsbanners begeistert miteinstimmten. Als Abchluß wurde das Bannerlied

gesungen; eine wohlgelungene Veranstaltung, die weiter zur Stärkung des Reichsbanners beigetragen hat. Als Kamerad Kuttelcynski des Kameraden Müller gedachte, kam ein Majestätsbeleidigung über der Gaststätte von Gutsmann und sagte: „Müller hätte schon eher abgehauen werden müssen.“ Eine wohlverdiente Tracht Prügel war die Folge.

**Sactau.** Mitgliederversammlung der Sozialdemokratischen Partei. In der Versammlung vom 20. März sprach Gen. Blauhel über das Thema: „Wie schütze ich mich vor Schaden bei Abbruch einer Versicherung?“ Der Redner legte die Vorteile des eigenen Unternehmens der organisierten Arbeiterschaft (Wolfsfürsorge) dar. Die Ausführungen des Redners fanden guten Anklang. Weiter wurden verschiedene örtliche Angelegenheiten, Erwerbslosenfragen und die Wahl von Delegierten erörtert. Mit einem dreifachen Hoch auf die Partei wurde die gut besuchte Versammlung geschlossen.

**Sozialdemokratische Partei**  
 Unterbezirk Breslau-Land/Neumarkt/Nimptsch  
 Sekretariat: Margaretenstr. 7, Garthaus (Neubau), Zimmer 170-174  
 Telefon 5900, 5901  
 Sprechstunden: Dienstag, Mittwoch, Freitag von 9-15 u. 16-18 Uhr

**Massen.** Donnerstag, den 26. März, 20 Uhr, bei Müller öffentliche Versammlung. Redner Genosse Schiffer.  
**Tschelnitz.** Donnerstag, den 26. März, 14 Uhr, bei Gerstenberg öffentliche Erwerbslosenversammlung. Redner Genosse Schiffer.

**Stadttheater**  
 Dienstag, 20.15 bis nach 22.30  
 15 Abonnements-Boxen E  
**La Traviata**  
 Mittwoch, 20.15 bis 23.00  
 15 Abonnements-Boxen F  
 Gastspiel Willi Borte  
**Aida**  
 Donnerstag, 20.15-23  
 Abonn. Boxen Serie D 16  
**Gasparone**

**Lobe-Theater**  
 Telefon 56747  
 Täglich 20.15-22  
 Der große Heiterkeitsserjög  
 Der Räuber und die Nonne  
**Thalia-Theater**  
 Täglich 20.15-22.10  
 Emilia Gelotti

**Schauspielhaus**  
 Ruf 35 300  
 Heute Dienstag, d. 24.  
 u. Mittwoch, 25., 8 Uhr  
 Gastspiel  
 Kammeränger  
**Benno Arnold**  
 und  
**Lotte Carola**  
 in Lehars Vollebelly  
**Schön ist die Welt**  
 Ab Donnerstag, den  
 26., bis einschli.  
 Sonntag, 29. März

**Wiederauftreten**  
 von Kammeränger  
**Richard TAUBER**  
 in  
**Schön ist die Welt**

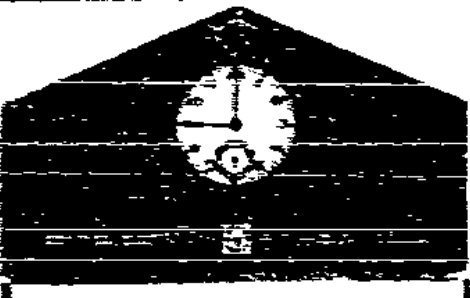
**LIEBICH**  
 Tägl. 20.15 bis 22.15  
**NONI**  
 Von Mittwoch bis einschli.  
 Sonntag  
 4 Nachmittags-Extra-  
 Vorstellungen mit Neu-  
 heiter Abschiedsreise

**Deckbetten**  
 15.-, 20.-, 25.- u. 30.- Mk.  
 Stoffe 6.-, 8.- u. 12.50 Mk.  
 Preisliste Selsnerstr. 121

**Der Wahre Jacob**

Sonderausstellung  
 1. bis 31. März  
 2. bis 31. März  
 3. bis 31. März  
 4. bis 31. März

**So gut u. billig wie noch nie!**  
 Fast keine Spesen. Daher so billige Preise!  
**Linon-Kopfkissen** **ZUM KNÖPFEN**  
 nur 80, 95, 110 Pf.  
**Linon-Deckdecken** zum Knöpfen  
 nur 2.70, 3.20, 3.90 Mk.  
**Beißcher, Inletts, Handtücher, Taschentücher**  
**Dauer-Schneuertücher**  
 Stück nur 22, 28, 38 Pf.  
**Benno Schenk sen.**  
 Neumarkt 9, 1. Stock



Warum wollen Sie für tech-  
 männisch genau geprüfte  
**Schweizer**  
**Qualitäts-Uhren**  
 bis 50 %  
 mehr bezahlen als bei uns?  
 Diese Vorteile bieten wir durch direkten  
 Einkauf ab Fabrik und durch Vermeidung  
 aller Kosten für Ladenmiete usw.  
 Sie beweis unserer Leistungsfähigkeit:



Echte Silber-Luneta, 10 Steine 7.50  
 Echt Silber, 800 gest. 10 Steine 10.-  
 Gold-Doppel, 10 J. Gest. 10 Steine 11.-  
 Echt Gold, 585 gest. 10 Steine 17.75  
 Echt Gold, 585, 7 Ankerwerk 22.75



Patent, 10 Steine, mit Leder 11.00  
 Echt Silber, 800 gest. 10 Steine 12.75  
 Gold-Doppel, 10 J. Gest. 10 Steine 14.75  
 Echt Silber, 800, 7 Ankerwerk 18.75



Patent, 10 Steine, Lunteziehen 12.-  
 Echt Silber, 800 gest. 10 Steine 13.75  
 Doppel, 7 Ankerwerk 15 Rub. 18.75

Kombinationen mit verschiedenen Marken  
 ohne Steine Uhren sind nicht  
 350 Muster. 5-300 Werk.  
**Eigene Reparatur-Werkstätte**

**Uhrenhaus Präzision**  
 G. m. b. H.  
 Breslau, Schwelbe, Str. 54

**Verkaufsstellen:**  
 Leipzig, Neumarkt 24  
 Halle a. S., Gr. Ulrichstraße 63  
 Magdeburg, Theater Weg 28  
 Hannover, Schulstraße 47  
 Dresden, Amalienstraße 13  
 Katalog mit 240 Uhren gratis durch uns.  
 Zeitliche Dresden, Amalienstraße 13.  
 Direktor: Vorstand an Freunde!

**Fabrik- u. Lagerreste**  
**Abschnitte = Kupons**  
 ohne Rücksicht auf den  
 Wert, in besonders  
 günstigen Längen und  
 in guten und besten  
 Qualitäten!

**Mittwoch - Donnerstag**  
 zu größten Verlustpreisen!

# RESTE

Zirka 300 Stück  
**Damast-, Tisch- und**  
**große Tafeltücher**  
 in glattweiß und mit aperten  
 bunten, garantiert waschbaren  
 Kanten in den Größen 110/110,  
 130/130, 130/160 bis 2 1/2 m lang  
**30-40% unter Preis!**

**Renforcé-, Mako-, Mada-**  
**polame- und Linon-Reste**  
 nur ganz erstklassige Qualitäten  
 in Längen von 2 bis 6 Metern.  
 im Rest Meter 68, 58

**Hemdentuch-Reste**  
 nur in feinsten Qualitäten, 80 cm  
 breit, in Längen bis 1 Meter,  
 im Rest Meter

**Züchenstoff-Reste**  
 in vorz. waschbaren Qual.  
 Deckbette, ca. 88, Kissen ca. 26

**Bettendamast- u. Wallis-Reste**  
 in nur guten Qual. u. schönen  
 Must., Deckbette ca. 1.65, 1.45  
 Kissenbreite Meter 95

**Körperbarchent-Reste**  
 80 cm breit, gut gewebt, stark  
 u. feinfäd. Qual., 1 Rest Meter 69

**Lakendamas- u. Kreasreste**  
 120 cm breit, exzelle Qualität,  
 im Rest Meter 1.15, 1.30 cm  
 breit . . . . . im Rest Meter

**Deckbettlinen-Reste**  
 130 cm breit, in ganz vorz. Qual.  
 Qualität . . . . . im Rest Meter

**Große Handtuch-Reste**  
 ca. 45x100 cm lang und darüber  
 nur gute Dess.- u. Körperqual.,  
 Küchen- und Gesichtstücher  
 zum Ausschneiden, Stück 39, 29

**Körperleint-Reste**  
 in ganz feinsten Körperqual.  
 Deckbette . . . . . Meter 1.85  
 Kissenbreite . . . . . Meter

**Inlett-Reste**  
 gewebt nicht rot, in passenden  
 Dess.- und Körper-Größen.  
 Deckbette . . . . . Meter 2.65  
 Kissenbreite . . . . . Meter

**Kalbsleinen-Reste**  
 für Bettcher u. Unterwäsche,  
 lila, violett, hellblau,  
 in geschäftl. feinfäd. Qual.  
 in ganz kl. Schnittbreite, in

**Orford-Reste**  
 besonders geeignet für Männer-  
 hemden, gewebt waschbar,  
 im Rest Meter 63, 56

**Tischdeckstoff-Reste**  
 fast karree, in hellen und ge-  
 deckten Mustern, in Längen von  
 120/120 cm, 140/140 cm u. 160/  
 im Rest Meter

**Kleine Fabrik-Reste**  
 in Elamias, weiß und farb.  
 Valle u. gewebtem Tüll,  
 40-50 cm breit, zum Teil mit  
 Volant . . . . . Stück 15

Mehrere laufend Meter  
**Gardinen-Fabrik-Reste**  
 in schönen Mustern u. versch.  
 Breiten, mit kl. Fehlern  
 Stück 95, 75, 45

**Gardinen-Lagerreste und**  
**Kupons** bis 10 Meter lang,  
 mit kl. Fehlern  
 ca. 70-125 cm breit, Meter 95,  
 75, 58 Pf., ca. 40-65 cm breit,  
 im Rest Meter 65, 58

**Gardinenmull-Reste**  
 ca. 110-125 cm breit, in Längen  
 bis 5 Meter, mit kl. Fehlern  
 im Rest Meter 65

**Gardinenflügel**  
 in versch. Breite u. Läng., in kl.  
 Fehlern od. stw. angestaubt,  
 je nach Gr. u. Qual., 1.95, 1.25, 95

Weiß und bunte  
**gestickte Gardinenmulle**  
 in Längen bis 2 Meter, für kl.  
 Fenster- und Schreibgardinen,  
 Moschbübe usw., mit kl. Fehl.  
 ca. 120 cm breit, Meter 60 Pf.,  
 ca. 65 cm breit Meter

**Querbehänge**  
 (Lambrequins) aus Madras, sow.  
 gut geweb. engl. Tüll, bis 2 Met.  
 lang, mit kleinen Fehlern  
 Stück 1.95, 1.45, 95

**Vorhang-Stoff-Reste**  
 gut kreuzartige Qualität, 130 cm  
 br., im Rest Mtr. 86, 100 cm br. im  
 Rest Mtr. 75, 60 cm br. im Rest Mtr.

**Möbelkrepp-, Satin-, Kattun-**  
**Reste** i. Läng. 50 cm u. 5 Mtr.  
 in kl. Fehl., Satin  
 im Rest Mtr. 95, Krepp im Rest  
 Meter 85, Kattun . . . . . Meter

**Möbelrips-Reste**  
 120-130 cm breit, gute kräftige  
 Ware, in viel Must., mit kleinen  
 Fehlfäden, im Rest Meter 95

**Küchenkattun-Reste**  
 ca. 80 cm breit, blau-weiß und in  
 anderen Farben, mit kleinen  
 Fehlfäden, im Rest Meter

**Wachstuch-Reste**  
 mit guten Becherrück, in versch.  
 verschiedenen Größen und Mustern, je  
 nach Größe . . . . . Stück 95, 65, 45

**Wollmusseline-Reste**  
 nur hochwert. Fabrikate, in riesiger  
 Musterausw., 1 Rest Mtr. 1.25, 95

**Waschmusselinereste**  
 nur 80 cm br., pa. Qual., b. Muster,  
 2-4 Mtr. lang, im Rest Meter

2 Posten bedruckte  
**Waschkunstseiden-Reste**  
 in herrlich. hell., marine u. dunkl.  
 Mustern . . . im Rest Meter 68

Die schönsten Reste von glattfarbiger  
**Kunstseide**  
 feine, helle und andere Farben,  
 1-3 Mtr. lang, im Rest Mtr. 95, 75

**Kleidervelour-Reste**  
 gute und schwere zum großen  
 Teil 80 cm breite Qualitäten,  
 im Rest Meter 65, 58

**Besatzsatin-Reste**  
 80 cm breit, in vielen richtigen u.  
 guten Farben . . . im Rest Meter

Zum Selbstanfertigen von Oberhemden  
 zirka 80 cm breite, große  
**Perkal-Reste** in ganz fein-  
 fädig. Qualit.  
 schönste Muster, in passenden  
 Längen . . . . . durchweg Meter

Etwas ganz Außergewöhnliches!  
 Für feine, elegante Oberhemden große  
**Trikoline-Reste**  
 in passend. Längen, keine aparte  
 Muster, im Rest Meter 95, 85

**Kleider Zephir-Reste**  
 in riesiger Musterauswahl, bis  
 zu den besten Qual., in allen  
 Längen . . . im Rest Meter 45

**Reste Pyjamaflanelle**  
 gestreift u. feine Phantasie-  
 70 u. 80 cm breit Meter 65 und

**Wäschebatist-Reste**  
 in feinen Farben . . . . . Meter

**Kleine Perkal-Reste**  
 zum Ausschneiden von Oberhemden  
 für Anfertigung von Vorhemden  
 usw. . . . . im Rest Meter

**Kleine Kunstseiden-Reste**  
 in nur guten Qual. wie Agfa,  
 Travia, Glaswollen usw.  
 im Rest Stück 25, 30, 15

**Kleine Kunstseiden-Trikot-**  
**Reste** in nur guter Qual. in  
 fein. zarten Farb. zum  
 Ergänz. u. Ausschmück. v. elegant.  
 Damenw. i. Rest St. 25, 25, 20, 15

**Christopher Addison:**  
**Praktischer**  
**Sozialismus**  
 Uebersetzt und mit Vorwort und  
 Anmerkungen versehen von  
 Hermann Kraußel-Stiehm.  
 Mk. 2.00  
**Volkswirtschaftshandlungen**  
 Breslau  
 Breslau, F. v. Siles. Str. 115, Plank. 4

**Kleines**  
**Handtuchstoff-**  
**Reste**  
 in weiß und farb., gute halb- und  
 mittlere Qualitäten, für Spül-  
 u. Wischtücher besonders geeignet  
 zum Ausschneiden  
 Stück 5, 15, 30



Etwas ganz Außergewöhnliches!  
**Restkupons**  
 zum größten Teil in passenden  
 Kleidungsgrößen, ganz gute und beste  
 reinw. Stoffe in Glatte, Glatte  
 Gewebe und kunstvoll  
 Muster in nur guten Farben,  
 darunter viel marine und schwarz,  
 in folgenden Einheitspreisen:  
 Serie I Serie II  
 im Rest Meter 2.45 2.95

**Genossen** deckt Ihren Bedarf bei  
 neuen Anträgen!

**Verkauf der Leinen-, Baumwoll- und**  
**Gardinenreste in der II. Etage.**

**Verkauf der Kleiderstoff-, Wasch-**  
**stoff- und Seidenreste im Parkere.**



Am Sarg des toten Sübrees

Die Aufbahrung im Parteihaus - Wie das Volk von Berlin seinen großen Toten ehrt!

Das war Hermann Müller: Menem und Tribünen des Reichstages sind dicht gefüllt. Auf der Journalistenempore ist kein Platz frei. Der Reichstagspräsident erteilt dem Reichstagskanzler Hermann Müller das Wort. Vom Regierungstisch erhebt sich die mächtige Gestalt des Kanzlers, den Kopf mit den klugen, immer ein wenig fröhlichen und humorvollen Augen etwas nach vorn geneigt, die Hände mit einer gefassten Geste breit und benehmlich gefaltet, so spricht Hermann Müller, und das Haus hört ihm mit Spannung und Achtung zu. Er ist kein mitleidiger und suggestiver Redner, der mit gesuchten Pointen Effektivität zu jonglieren versteht, sondern ein Mensch, der bemüht ist jegliche Maske verzieht, um durch Sachlichkeit, Ehrlichkeit und Wahrheit seiner guten Sache zu dienen. Dabei ist er nicht ungenau, sondern ein Meister im treffsicheren Zurückgehen oppositioneller Zwischenrufe. Er ereifert sich nicht, er erledigt den Gegner durch Ueberlegenheit.

Als in den Spätabendstunden des Freitag die Nachricht vom Tode des großen Menschen, Parteiführers und Staatsmannes wie ein Lauffeuer durch die Millionenstadt ging, schien ganz Berlin vom Fieber dieser erschütternden Nachricht ergriffen. Wer Gelegenheit hatte, am Freitag morgen vor den Betrieben die Arbeiter über den Tod Hermann Müllers diskutieren zu hören, weiß, welcher Partei, trotz allen demagogischen und verkehrsmännlichen Geschreis der Kommunisten, das Herz der Arbeiterklasse gehört. Sie sprachen nicht viel, aber die wenigen Worte, die sie in den Frühstückspausen und beim Verlassen der Werke schafften, zeugten von dem unerfülllichen Vertrauen in die Partei und von der großen gläubigen Liebe, mit der sie an dem nun toten Manne hingen, der ihnen erst bis zum letzten Atemzug war und der doch, eben aus dieser Liebe heraus, stets darauf verzichtet hatte, nach den billigen Klumen der Popularität zu haschen.

Ein herrlicher Frühlingstag ist in dunkelender Nacht untergegangen. Vor dem Sanatorium, in dem der tote Führer der

Arbeiterklasse still und friedlich in den Kissen ruht, hält ein Auto. Von den Passanten unbemerkt wird in aller Stille der Leichnam Hermann Müllers in das Parteihaus in der Lindenstraße gebracht. In zwei, drei anderen Autos sitzen die engsten Freunde, die Kameraden vom Parteivorstand. Der Raum der Juristischen Sprechstunde ist für den großen Toten freigemacht, Wels, Vogel und viele andere halten in der Nacht zum Sonntag Hermann Müller die Ehrenwacht. Um sechs Uhr früh erscheinen vier Kameraden vom Reichsbanner und stellen sich zu beiden Seiten des Sarges auf.

Erschütternd die eindringliche Schlichtheit, mit der man die improvisierte Totenhalle ausgestattet hat, die bis Donnerstag die irischen Reste Hermann Müllers bergen soll. Schwarzer Flor verhüllt die Fenster, das verhangene Licht wirft trübe, weichevolle Schatten in den kleinen Raum. Vier mächtige Leuchter, mit Wachskerzen bestückt, umrahmen den Sarg, — wie eine Mauer in ihrem durchdringlichen Schweben wie Marmor wirken, stehen die Kameraden vom Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold, um ihrem Führer in stummer Pflichterfüllung die letzte Ehre zu erweisen.

Obwohl der Sarg noch geschlossen ist, obwohl er für die Genossen und Wegkameraden des Toten erst am Dienstag freigegeben werden soll, ergießt sich schon seit Sonntag früh spontan und ergreifend ein nicht abbrechender Strom der Trauernden in den stillen Raum des Parteihauses. Sie kommen in ihrem Arbeitskleid, noch das Handwerkszeug und die Frühstückstasche unter dem Arm, von den Stempelstellen und aus den Fabriken, aus den Hinterhäusern und den Mietkasernen des Ostens, Nordens und Südens, niemand hat sie aufgefordert, niemand hat sie gerufen. Es ist die herrliche Flamme der Treue und der Hingabe an den Führer und an die Sache, die sie an den Sarg Hermann Müllers treibt und die taufendfach aus den harten Gesichtern dieser einfachen Proletarier spricht.

Saffrans Mord

Das blutige Drama von Raffenburg vor Gericht - Die Eier nach der Versicherungssumme - Zehners gelehrigster Schüler

Am Montag morgen begann vor dem Schwurgericht in Berlin (Dietrich) die Verhandlung gegen den 31-jährigen Kaufmann Fritz Saffran aus Raffenburg, der angeklagt ist, Gemeinshaft mit dem Handlungsgehilfen Ripnid einen Königsberger Kelter auf der Chaussee nach Kößen ermordet, die Leiche im Auto nach Raffenburg transportiert und im Kontor der Möbelfabrik seines Schwiegervaters verbrannt zu haben. Saffran wollte durch diese Tat seinen eigenen Tod vorzuziehen, um sich auf diese Art die Lebensversicherungssumme von 140 000 Mark zu erschwindeln. Außerdem sind vier weitere Helfershelfer angeklagt, u. a. die Kontoristin Augustin, Saffrans Geliebte. Der Vorsitz der Verhandlung führt Landgerichtsdirektor Murawski, die Anklage vertritt Oberstaatsanwalt Fischer. Der Prozeß findet in der Öffentlichkeit das größte Interesse. In dem kleinen Verhandlungsaal sind außer den Prozeßberechtigten und etwa 200 Zuhörern ungefähr 50 Pressevertreter versammelt.

Stad und Verfall einer Firma

Von Tränenströmen unterbrochen schildert der Hauptangeklagte, der 31 Jahre alte Kaufmann Fritz Saffran, wie er in das Geschäft seines Schwiegervaters kam und es hoch brachte. In kurzer Zeit konnte er den monatlichen Umsatz von 5000 Mark auf 30 000 Mark steigern. Dann kam die geschäftliche Krise. Kredite mußten aufgenommen und hoch verzinst werden. Das Geschäft konnte die Lasten nicht tragen. Der Geschäftszweiger war täglich Gast. Jetzt begann man mit Fälligkeiten von Verzügen und Wechseln. Auf jüngere Kaufverträge wurden Kredite bezogen und so z. B. zwei Firmen um über 100 000 Mark geschädigt. Als es immer schlimmer wurde, will Saffran die Abicht gehabt haben, seine Gläubiger zum Vergleich aufzufordern. Danach habe ihn aber seine Schwiegermutter, Frau Plas, abgehalten. Sich seinem Schwiegervater, dem eigentlichen Geschäftsinhaber, anzuerkennen, habe er nicht gewagt.

Der dunkle Plan

So entstand schließlich der Plan des Versicherungsschwindels. Gemeinsam mit dem Angestellten Erich Ripnid und der Kontoristin Ella Augustin beschloß man, diesen Schwindelschub einer im Möbelhaus zu verbrennenden Leiche vorzunehmen. Auf die Frage des Vorsitzenden, ob auch der Plan bestanden habe, auf die Frage des Vorsitzenden, ob auch der Plan bestanden habe, erklärt Saffran, diese Abicht sei erst im Oktober 1929 geformt worden. Er habe sich bei einer weiteren Sitzung im Jahre 1929/30 habe er sich dann bei einer weiteren Sitzung eingekauft, und zwar mit der Maßgabe, daß im Falle eines tödlichen Unfalls die Versicherungssumme von 25 000 Mark in das Doppelte erhöht werden sollte. Insgesamt wäre im Todesfalle eine Versicherungssumme von 145 000 Mark ausbezahlt gewesen. Saffran will die Abicht gehabt haben, sich selbst zu töten, um durch den Erhalt der Versicherungssumme die Geschäftsschulden zu decken: es sollte ein Unglück vorzutreten. Er hatte mit seiner Kontoristin und Geliebten Ella Augustin abgemacht, daß sie bei dem Unfall gegen sein Leben und falls er nicht gleich tot sei, ihn erschießen sollte. Es kam aber nicht dazu. Schließlich habe sein Angestellter Erich Ripnid gesagt, man müsse eben „eine Leiche schaffen“ ...

Ella Augustin sah mit

Es wurden mehrere Schritte auf den Schritten in Operationen unternommen, um eine Person zu finden, die man umbringen lassen konnte. In einer dieser Operationen, und zwar am 1. Juli, habe eine Ella Augustin teilgenommen. Ripnid, Ella Augustin und Saffran waren bereits Stundenlang in einem großen Zimmer durch Operationen gefahren und kamen endlich um 1 Uhr in Saffran an. Auf dem Schloß hatten sie bereits mehrere einzelne gesunde Jungmänner getroffen, die ihnen eben nicht geeignet erschienen. Auf dem Markt in Saffran haben sie einen Mann ergriffen, den Arbeiter Friederich Deserno. Ripnid ließ ihn aus und bandelte mit Friederich ein Gewand. Unter anderem fragte er, wo er nach Saffran gehen solle.

Mann erklärte sich bereit, ins Auto zu steigen und den richtigen Weg zu zeigen. Als man plötzlich auf freier Chaussee hielt, verjakte Ripnid dem Friederich mit einem Totschläger drei schwere Hiebe über den Kopf. Es gelang Friederich aber, aus einem ungenüßlichen Taumel aufzuwachen, den Wagen anzufahren und zu flüchten.

„Das ist günstig“

Dann kam der 12. September. Die Schulden kriegen Saffran bis zum Hals. Es mußte etwas geschehen. Saffran und Erich Ripnid legten sich wieder in den Adlernagen und nahmen einen großen Teppich mit. Auf der Chaussee nach Kößen sahen sie den auf einem Damenfahrrad sitzenden Kelter Dahl, der auf Arbeitsuche war. Saffran berichtete, wie er gelangte: „Der ist günstig“, Ripnid habe ihn veranlassen wollen, anzuhalten ... er habe widerstrebt ... Ripnid sei in ihn gedrungen ... Pause. Der Angeklagte stotzt in seiner Schilderung. Vorsitzender: „Na und?“ Saffran, jedes Wort betonend: „Ich ließ ihn ansteigen. Ich dachte, er wird es ja nicht tun. Dann kamen mir aber Bedenken, vielleicht tut er es doch. Ich fürchtete mich, ich weiß nicht, wovor, warf den Wagen herum und fuhr rasch davon. Als ich dann etwa 1 bis 1 1/2 Kilometer gefahren war, fuhr ich wieder zurück. Ripnid kam mir entgegen und sagte mir: „Ich habe ihn. Er liegt im Graben. Ich krieg nun aus, wir rollten die Leiche in den Teppich und fuhren nach Raffenburg zurück. In Raffenburg wurde die Leiche am Sonntagabend, dem 13. September, abends, in das Möbelausstattungsgeschäft gebracht. Wir hatten auch bereits zwei 25-Liter-Kannen Benzol herbeigeschafft. Mit diesem Benzol begossen wir die Leiche, den Teppich und die Möbel. Dann gingen wir davon.“

Die Nacht bei der Geliebten

Saffran fährt fort: „Am Sonntag abend, nachdem wir im Kino und in einem Kaffeehaus geessen hatten, es war etwa gegen 1 Uhr nachts, gingen Ripnid und ich in mein Geschäftslokal. Ich reichte Ripnid meine Ringe. Uhr und sonstige Gegenstände, die Ripnid an dem Toten anbrachte. Als ich mich umwandte, sah ich, daß Ripnid eine Zigarette angezündet hatte. Wehrlos blieb ich, die Zigarette in die herabgefallenen Möbel geworfen und dadurch das Feuer verursacht haben. Ich bestreite, den Brand angelegt zu haben.“ Saffran ließ nur zur Wohnung seiner Geliebten Augustin, wo er bis zur Nacht zum Dienstag verblieb. Das angezündete Haus brannte völlig aus. Die Einwohner konnten nur mit Lebensgefahr gerettet werden. Von der Leiche des Dahl fand man nur Schadel, Rippenknochen und Wädhersche. An der Bahnhofsstation erkannte die Frau des Ermordeten das Opfer.

Am Dienstag nachts um 3 Uhr fuhr dann der Chausseur Kopf vor dem Augustinischen Haus vor und holte Saffran ab.

Die Fahrt

Saffran schildert seine Fahrt folgendermaßen: „Ich sagte Kopf, er solle mich nach Königsberg fahren. Kopf erwiderte, das wird nicht gehen, wir werden nicht durchkommen, denn die Polizei hat alle Wege besetzt. Ich sagte ihm darauf: „Fahren Sie, lebendig bekommt mich die Polizei auf keinen Fall. Wir fahren bis kurz vor Gerdenen. Kurz vor dem Bahnhof ring ich aus und fuhr mit dem nächsten Zug nach Frankfurt a. O. von dort mit einem Mietsauto nach Berlin, wo ich bei dem Bruder der Ella Augustin, Johannes Augustin, drei Wochen lang wohnte. Ella Augustin hatte vorher mit ihrem Bruder über meinen Aufenthalt gesprochen. Ich hatte mir während meines Berliner Aufenthalts einen Fort machen lassen. Am 6. November machte ich mich auf, um nach Saffran, um es nach Amerika zu fahren. Sei Spandau wurde ich erwischt und verhaftet.“

Schwarzheit und Treue

Ella Augustin sagt aus, daß sie zu allem nur durch ihren Chef Fritz Saffran veranlaßt worden sei, den sie sehr lieb gehabt habe. Sie habe seit 1924 in ihm in intimen Beziehungen gestanden. Ripnid sei an, daß nicht er, sondern Saffran die tödlichen Schüsse auf Dahl abgegeben habe. Er habe sie wiederholt gemeldet zu werden. Er habe zwar keinen Namen

das Geschäft aus den Geldskamilitäten herauszubringen, an einen Mord habe er aber nicht gedacht. Mit der Brandstiftung sei er aber einverstanden gewesen aus einem Gefühl der Dankbarkeit und Treue gegen seinen Chef. So belasten sich die Angeklagten gegenseitig in der Hoffnung, möglichst billig davon zu kommen. Da zu Dienstag, dem 2. Verhandlungstag 37 Zeugen geladen und zunächst die Vernehmung der Angeklagten nach anzuert, ist mit einer längeren Prozedur zu rechnen.

Alstein-Prozeß

Die weitere Zeugenvernehmung im Berliner Alstein-Prozeß läßt die unympathische Rolle, die der berüchtigte Separatist Matthes in der Affäre spielt, in immer deutlicherer Licht erscheinen, wenn man auch noch nicht genau überlegen kann, welche Fälligungen und welche Zutragdienste ihm im einzelnen zuzuschreiben sind.

In der Montag-Sitzung des Gerichts wurde u. a. der Zeuge Schriftsteller Gerber aus Paris vernommen, dessen Name, genau wie die Namen anderer Pariser Journalisten auf einer von dem französischen Polizeipräsidenten Loquin an Zivilpersonen gezeigten Liste stand: diese Liste enthält die Namen einer Reihe von Personen, die Kosi Grävenberg bei sich verborgen gehalten haben oder mit ihr in intimen Beziehungen gestanden haben sollen. Gerber, so berichtete der Zeuge, präferierte seinerzeit bei der Pariser Surete Generale gegen die Richtigkeit dieser Liste: er konnte Frau Grävenberg überhaupt nicht. Tatsächlich scheint — das entnahm Gerber der Polizeizustimmung — die Liste von Matthes „angefertigt“ worden sein. Loquin selbst ist für seinen „Berrat“ der ein Berrat von Anjün war, disziplinarisch bestraft worden.

Der Zeuge Leopold Schwarzschild, der Herausgeber des „Tagebuch“, in dem der inkriminierte Artikel des Angeklagten Redakteurs Bornstein, die Autoren des Alstein-Romans“ erschienen ist, bekundete, daß Georg Bernhard ihm dem Sinne nach gesagt habe, daß Material vorliegt, daß die Spionagetätigkeit Kosi Alsteins mit absoluter Sicherheit beweisbar. Der Kläger Georg Bernhard behauptete dieser eindeutigen Zeugenaussage gegenüber, sich keines Erinnerens nicht mit solcher Deutlichkeit über Kosi Alstein ausgesprochen zu haben.

Ein weiterer Zeuge der Montag-Sitzung, Dr. Saalfeld, ein Schwiegersohn Franz Alsteins, sprach eingehend über die internen Vorgänge im Hause Alstein, die schließlich zur Abreise Dr. Franz Alsteins und zum Sturz Georg Bernhards führten. Dr. Saalfeld schilderte, wie die Brüder Alstein, die früher die härtesten Gegner Georg Bernhards waren, jetzt seine Freunde wurden, als es galt, Franz Alstein zu stürzen respektive von Kosi Grävenberg zu trennen. Weiterens ist auch jetzt, nachdem die Bombe längst zum Platzen, Franz Alstein um seinen im Zivilprozeß noch untrittenen Generaldirektorposten und Georg Bernhard um seine Chefredakteurätigkeit gekommen ist, die Ehre wieder geschieden.

Vergleichsverhandlungen, die Amtsgerichtsrat Bues nach Schluß der Montag-Sitzung einleiten wollte, scheiterten, obwohl auf beiden Seiten eine gewisse Verhandlungsbereitschaft vorhanden war. Da noch verhältnismäßig wichtige Zeugen zu vernehmen sind, ist nunmehr kaum damit zu rechnen, daß der Prozeß vor Mittwoch zu Ende gehen wird.

Freispruch im Prozeß Bauer

Im Mordprozeß Bauer wurde gestern in Wien das Urteil gefällt. Bauer wurde freigesprochen. Im Publikum wurden Hoch- und Pfiffrufe laut. Bauer wurde noch einige Zeit im Gerichtssaal zurückgehalten, bis sich die Menge im und vor dem Gerichtsgebäude verlaufen hatte.

Das schwarz-weiß-rote Kirchenlicht

Wegen Unterzählung von Kirchensteuergeldern in Gesamthöhe von 161 000 Mark wurde vom Großen Schöffengericht Frankfurt a. M. der ehemals deutschnationale Stadtverordnetenparlamentarier Friedrich Nagel zu 2 1/2 Jahren Gefängnis und drei Jahren Ehrverlust verurteilt.

Raubmord mit „Front Heil“

Vor dem Schwurgericht Kassel hatte sich der erwerbslose Kaufmann Gotthold Schmidt und sein 23-jähriger Stiefsohn August Schmidt wegen Raubes und Mordversuches zu verantworten; dem Antrag des Staatsanwalts entsprechend wurde Gotthold Schmidt zu zehn Jahren, August Schmidt zu fünf Jahren Zuchthaus verurteilt. Beide waren beschuldigt, am 13. Dezember 1930 den Angestellten einer Mühlhauener Firma im Auto überfallen und beraubt zu haben. Dabei sollen sie die Abicht gehabt haben, den Angestellten zu töten. Gotthold Schmidt hatte vergeblich versucht, auf das Anwesen seiner Mutter eine Hypothek zu erhalten, mit der er eine Gutwirtschaf finanzieren wollte. Als er keinen anderen Ausweg sah, kam er auf folgenden Plan: In Eishwege war die Filiale einer Mühlhauener Kolonialwarenfirma, von der mehrere Male in der Woche die Einnahmen abgeholt wurden. Vater und Sohn kamen nun überein, den Geldtransport zu überfallen. Zunächst machten sie eine Versuchsfahrt mit dem Angestellten der Firma. Wenige Tage darauf führten sie ihren Plan aus. Auf der nach Mühlhausen führenden Straße erhielt der Angestellte plötzlich von Gotthold Schmidt mehrere Schläge auf den Kopf, so daß er das Bewußtsein verlor. Als er wieder zu sich kam, hörte er den Sohn rufen: „Nimm einen Schlag, er muß dich noch“, worauf der Angestellte voller Todesangst davon rannte. Die Täter, die nun befristeten mußten, entdeckte zu werden, flüchteten ebenfalls mit den erbeuteten 300 Mark. Sie fuhren zunächst nach Kassel zurück. Hier fand der Sohn Eingang in nationalsozialistische Kreise, in denen er sich für einen Baron von Graefe ausgab und den flotten Herrn markierte. Als der Vater Wind davon erhielt, daß sein und seines Sohnes Verhaftung bevorstand, flüchtete er aus Kassel und landete schließlich in Wien. Von hier aus schrieb er an einen Stahlhelmlinientrupen in Mühlhausen einen Brief, den er mit „Front-Heil“ unterzeichnete und der in die Hände der Polizei gelangte. Gotthold Schmidt war lange Zeit hindurch Sturmtruppführer des Stahlhelms in Mühlhausen gewesen. Durch den Brief hatte die Polizei sehr bald den Aufenthaltsort des Vaters ermittelt, und verhaftete ihn im Obdachlosten der Heilsarmee. Der Sohn, der in Kassel lauern festgenommen werden konnte, hatte vor der Polizei, sowie bei richterlichen Vernehmungen eingestanden, daß beabsichtigt war, den Angestellten zu töten und das Auto und die Leiche so, daß ein Brand zu setzen, um so alle Spuren zu verwischen. In der Verhandlung vor dem Schwurgericht leugneten die Angeklagten, Veranschuldigungen gehabt zu haben, wurden aber durch die Beweisaufnahme überführt.

Wittus hat Ged

Bei der ersten Ausfahrt des U-Bootes „Kantius“, mit dem die Subtilen bis zum Nordpol gelangen will, ereignete sich ein ungewöhnlicher Unglücksfall, der hoffentlich nicht als letztes Opfer der geplanten Unternehmung anzusehen ist. Bevor das Schiff auf der Reise von Brezolith, wo es von Jean Jules Germe, dem Enkel des bekannten französischen Schriftstellers, geleitet werden sollte, eintraf, wurde ein Grenzwachmann über Bord geworfen und konnte nur als Leiche geborgen werden.

## Sozialabbau auch in Oesterreich

### Herabsetzung der Ueberstundenzuschläge und Kürzung der Angestelltenabfindung beabsichtigt

Der Minister für soziale Verwaltung hat dieser Tage in einer Pressekonferenz über seine Abbaupläne nähere Mitteilungen gemacht. Er will den im Achtstunden-, im Arbeiterurlaubgesetz und sonst gelegentlich vorgesehenen Zuschlag für Ueberstunden in Höhe von 50 Prozent auf 25 Prozent herabsetzen. Ebenso denkt er an eine Kürzung der gesetzlichen Angestelltenabfindung um die Hälfte. Zur Arbeitslosenversicherung soll der Staat keine Beiträge mehr zahlen, Arbeitgeber und Arbeitnehmer sollen allein die Mittel aufbringen. Aus der Arbeitslosenversicherung will der Minister die Saisonarbeiter nahezu ganz ausschließen, die Anwartschaftszeit für die Unterstützung will er nach deutschem Muster auf 52 Wochen innerhalb von zwei Jahren erhöhen. An die Stelle der bisherigen Notstandsbeihilfe soll eine „Krisenfürsorge“ je nach Bedarf eingeführt werden.

Für die Krankenversicherung hat der Minister folgende Leistungserschmälerung angekündigt: Kürzung des Krankengeldes in allen Lohnklassen um je 20 Groschen, Beschränkung des Aufwandes für die Familienversicherung, Reduzierung in Höhe von 50 Groschen und Einführung eines Sonderbeitrages für Inanspruchnahme ärztlicher Hilfe in gewissen Fällen, ferner Beschränkung der Mittel für erweiterte Heilbehandlung und Einschränkung der Errichtung von Eigen-Heilstätten und -Heimen auf die Krankenkassen, die mindestens 100 000 Mitglieder haben. Auch die Unfallversicherung soll vom Abbau nicht verschont bleiben, und die vor Jahren bereits beschlossene, aber noch immer nicht in Kraft getretene Altersversicherung soll erst dann wirksam werden, wenn die vorgeschlagenen Abbaupläne durchgeführt sind.

## Betriebsratswahl im schlesischen Botsdam

Es vergeht kein Tag, wo in marktstreuender Kellame Kojis und Kojis ihre angeblichen Erfolge bei der Schwednitzer Arbeiterkammer durch ihren Blätterwald jagen.

In Erinnerung sind noch die von der Revolutionären Gewerkschaftsopposition und den Nationalsozialisten herausgegebenen Parolen zur Aufstellung eigener Listen zu den Betriebsratswahlen. Trotz eifriger Beschreibungen reichten weder bei der AGD, noch bei den Kojis die erforderlichen Stimmen aus, um eine Wahlzettelkarte einreichen zu können.

In der Beurteilung der von den Gewerkschaftsoppositionisten geleiteten Arbeit hat die Zeitschrift der Iron-Werke Schwednitz den Rundschauern die richtige Antwort partei werden lassen, indem sie nach wie vor ihr Vertrauensvotum für die freie Gewerkschaft beibehalten. Bei 90prozentiger Wahlbeteiligung wurden 943 Stimmen abgegeben.

Die Liste des Deutschen Metallarbeiterverbandes erhielt 57 Stimmen und somit sämtliche 9 Sitze, welche der Arbeiterkammer im Betriebsrat zustehen und die zwei Ergänzungsglieder zum Arbeiterrat.

Die Angestellten sind im Betriebsrat mit zwei Mandaten vertreten, von denen je eins auf den AGD-Bund, eins auf den G. u. L. infolge Spitzenverbände entfällt.

Die christliche Liste 73 Stimmen (keine Sitze), ungenügend 33 Stimmen.

Die Massenbewegte Opposition und die Vertreter des Dritten Reiches haben demnach ihren Kampf durch Abgabe von 33 ungenügenden Stimmen geführt.

## Freigewerkschaftlicher Fortschritt bei den Betriebsratswahlen der Berliner Sechseckschiffahrt

Die am Montag bei der Wahl von den Kommunisten beherrschten Berliner Sechseckschiffahrt hat in den Betriebsratswahlen geführt zu einem großen Erfolg der freigewerkschaftlichen Richtung. Von den 2314 Wahlberechtigten Arbeitern wurden insgesamt 1921 Stimmen abgegeben. Daraus ergaben sich die freien Gewerkschaften 9712, die revolutionäre Gewerkschaftsopposition 5545, die Gewerkschaft deutscher Eisenbahner 1411 Stimmen. Die übrigen Stimmen verteilten sich auf kleinere Organisationen. Die freien Gewerkschaften erhalten in Anbetracht des Abstammungsergebnisses im Arbeiterrat die absolute Mehrheit.

# Die offene Lücke

## Deutsch-österreichische Wirtschaftskollisions

Auf das Finanz-, das die Zolltarifverhandlungen zwischen den beiden Ländern in Genf erlitten haben, folgt die Bedrohung des Abbruchs der handelspolitischen Verhandlungen zwischen Deutschland und Oesterreich. Ebenso wichtig wie dieser Abbruch ist die Art, wie ihn die beiden Regierungen der Öffentlichkeit mitteilen. Es wird einseitig gesagt, daß sich Verhandlungen, die in dem neuen deutsch-österreichischen Vertrag ihren Ausdruck finden, nicht auf die beiden Länder beschränken sollen. Der Weg von Verhandlungen mit anderen Staaten auf der gleichen Grundlage wird ausdrücklich offengehalten. Die Regierungen Deutschlands und Oesterreichs scheinen sich damit handelspolitisch zu der Politik der offenen Tür.

Die Verhandlungen zwischen Deutschland und Oesterreich sind durch den Besuch des deutschen Botschafters Dr. Curtius in Wien zu weit gegangen worden, daß in den österreichischen Zeitungen die in Genf und Wien stattfindenden Verhandlungen über die Zolltarifverhandlungen über das weitere gemeinsame Vorgehen auf diesem Gebiet festgestellt werden können.

Wie in dem deutschen Communiqué mitgeteilt wird, werden sich beide Regierungen darüber klar, daß sie den bisher üblichen Reichheiten der Handelspolitik der Schweiz einer europäischen Zusammenarbeit auf wirtschaftlichem Gebiet nicht verschließen werden können. Es müssen andere Wege gefunden werden. Schon während der Septemberkonferenz in Genf hat der österreichische Botschafter Dr. Schöberl der österreichischen Regierung gegeben, daß die bessere Organisation der europäischen Wirtschaft mit regionalen Verhandlungen verbunden werden müsse. Im Bericht dieses Botschafters haben die beiden Regierungen sich jetzt verständigt, in dieser Richtung einen praktischen Versuch zu machen und sich hierzu gegenseitig verbindliche Zusicherungen zu erteilen. Die Verhandlungen über einen Vertrag zur Angleichung der Zoll- und handelspolitischen Bestimmungen dieser Länder einsetzen. Dabei hat sich die österreichische Regierung darüber einig gemacht, daß sie auch mit jedem anderen europäischen Staat auf dessen Wunsch in Ver-

handlungen über eine gleichartige Regelung eintreten wollen.

Die für den deutsch-österreichischen Vertrag vereinbarten Bestimmungen sollen sich nicht auf die Zolltarifverhandlungen beschränken, sondern auch für die Handelspolitik mit beiden Ländern zu einer Zollunion führen. Diese Zollunion soll nach einem neuen System aufgebaut werden, das den für Zolltarife sonst üblichen Formen entspricht. Die Unabhängigkeit beider Länder bleibt unberührt. Sie werden eine über einandergehende Zollunion bilden, die künftig nur auf Grund einer Vereinbarung zwischen ihnen abgeschlossen werden können. Im Zusammenhang mit dem neuen Vertrag sollen keine Zolltarifverhandlungen zwischen den beiden Ländern stattfinden. Der Vertrag soll während der Dauer der ersten drei Jahre rückwirkend sein, was da es aber von jedem Jahr mit Zustimmung einer gleichberechtigten Mehrheit der beiden Länder aufgehoben werden können.

## Keine Einigung bei Nordwest

Der Versuch der Tarifparteien der Eisenindustrie Nordwest, in einer gemeinsamen Eingabe an die Reichsregierung Vorschläge zur Verbesserung der Wirtschaftslage zu machen, ist ausgefallen. Die Gewerkschaften, die in der vergangenen Woche die für die Eingabe vorgesehenen einzelnen Entwürfe beiproben haben, kamen zu dem Ergebnis, daß eine Einigung mit den Vätern der Unternehmer vor allem auf dem Gebiet der Lohnsetzung unmöglich sei. Die nach Düsseldorf zu Dienstadt einberufene Konferenz der Tarif-

# Landarbeiter gegen die AGD.

## Ein neuer Reifall der kommunistischen Spaltungsapostel

Die AGD, mäht sich jetzt frampfhaft ab, bei den Landarbeitern Eingang zu finden. Ihre nächste Tat ist die Gründung eines sogenannten Reichs Einheitsverbandes der Landarbeiter. Es soll also der Kampf gegen die freigewerkschaftliche Landarbeiterbewegung mit Hilfe einer Sonderorganisation durchgeführt werden. Es ist das nicht das erste Mal. Auch in den Jahren 1921 und 1924 versuchten sich die Kommunisten alles Heil von einer eigenen Landarbeiterorganisation. Sie haben mit ihren Versprechungen damals häufig Schiffbruch erlitten.

Die Gründung des Reichs Einheitsverbandes der Landarbeiter ging am 7. März vor sich. Die „Rote Fahne“ nimmt den Mund über die Gründungsversammlung reichlich voll. Sie spricht von über 150 Delegierten und 150 Landarbeitern, darunter viele Frauen und Jugendliche, die beteiligt gewesen sein sollen. Dem Reichsverband der Landarbeiter ist von Teilnehmern an der Tagung etwas wesentlich anderes berichtet worden, so zum Beispiel, daß von wirklichen Landarbeitern nicht viel zu sehen war.

Daß die Angaben der AGD über die Erfolge der von ihr angelegten Sonderorganisation der Landarbeiter mit größter Vorsicht angenommen werden müssen, beweisen auch die Berichterstattungen in der Provinz Westfalen. In Westfalen sollen sich nach der „Rote Fahne“ Nr. 46 700 Land- und Forstarbeiter zum Eintritt in den Einheitsverband bereit erklärt haben. Demgegenüber stellt die Darstellung des Deutschen Landarbeiterverbandes in Westfalen fest, daß davon nicht im geringsten die Rede sein kann. Es ist den Kommunisten bisher fast nirgends gelungen, es zu irgend welchem Erfolg zu bringen. Die meisten der wenigen Annahmen basieren von jugendlichen unorganisierten Arbeitern, zum Teil auch von unorganisierten Bauarbeitern.

In der mitteldeutschen Landwirtschaft, wo die AGD, gleichfalls sehr aktiv ist, ist es ihr nicht viel anders als in Westfalen gelungen. Es ist beispielsweise in Thüringen, daß eine Versammlung, die sie vor einigen Tagen in Jena, Kreis Sittenfeld, veranstaltete, nicht von einem einzigen Landarbeiter besucht war. Unter der Handzahl Teilnehmer an der Versammlung in Breuna, Kreis Sittenfeld, befanden sich zwei organisierte Landarbeiter. Sie sind nicht einmal Mitglieder der AGD, sondern wollten lediglich Jungen des Landes sein, die der Reichsverband verspricht. Aus dem Kreis Sangerhausen wird dem Reichsverband des Deutschen Landarbeiterverbandes berichtet, daß dort ebenfalls eine ganze Reihe von AGD-Versammlungen wegen mangels an Teilnehmern nicht durchgeführt werden konnte.

Die AGD, dem Reichsverband des Deutschen Landarbeiterverbandes als Verbotsorgan an, daß er nicht zur Vorbereitung einer großen Streikbewegung der Landarbeiter gegen die Lohnabbaubestimmungen der landwirtschaftlichen Unternehmer unternehmen

parteien ist daher als zwecklos abgefragt worden. Nunmehr muß die angelegte Kündigung des Rahmenvertrages abgewartet werden.

## Amerikanische Gewerkschaften gegen Lohnabbau

Der Amerikanische Gewerkschaftsbund hat in einem Aufruf gegen die Lohnkürzungspolitik der Unternehmer, die nunmehr auch in den Vereinigten Staaten bedrohliche Formen annimmt, energisch Stellung genommen. Der Bund erklärt, daß er zum härtesten Kampf gegen diese Politik entschlossen sei; denn die Lohnkürzungen müßten Wiederherstellung normaler Verhältnisse um Jahre verzögern.

## Kein Streik in Südwales

Die Bergarbeitergewerkschaften von Südwales haben mit einer geringen Mehrheit die Entscheidung des unabhängigen Schiedsrichters in der Lohnfrage angenommen. Damit ist die Gefahr eines Streiks beseitigt.

Der Schiedspruch für die Eisenbahnarbeiter, der im Durchschnitt einen Lohnabbau von 6 Prozent, für manche Arbeitergruppen sogar eine Verschlechterung bis zu 11 Prozent vorläufig ist von der Hauptverwaltung angenommen, von den Gewerkschaften selbstverständlich abgelehnt worden.

hat. So stellen sich dieselben Leute ein, die beispielsweise bei dem ostpreussischen Landarbeiterstreik im Jahre 1925, wo sie ihren Mut und ihre Begeisterung hinreichend bekunden konnten, in geradezu erbärmlicher Weise tünchen. In einem Rundschreiben, das die Kommunisten während des Streiks an ihre Vertrauensleute auf dem Lande verschickt haben, heißt es unter anderem wörtlich:

„Die AGD, beteiligt sich am Streik nur indirekt. Die kommunistischen Funktionäre sollen versuchen, die örtlichen Streikleitungen in sozialistische Hände zu schieben, damit bei der Abregulierung nicht die AGD-Funktionäre, sondern die Sozialdemokraten gemäßigter werden. Hierdurch verliert die SPD, in ländlichen Ortschaften, wird dadurch geschwächt und ausgereinigt, während die AGD, ihre Funktionäre zu erhalten weiß. Der Streik ist wohl insgeheim zu führen, aber unter keinen Umständen dürfen die kommunistischen Funktionäre sich vorchieben.“

Die Kommunisten werden bei ihrem jetzigen Spiel einen geringeren Reifall erleben als bei den früheren Spielen. Sie dürfen die Rührertheitsstimmung der Landarbeiter und die immer stärker verbreitete Erkenntnis, daß in dieser Zeit nichts weniger versichert werden kann, als auf die Einheit und Geschlossenheit der freigewerkschaftlichen Landarbeiterbewegung

## Gröbner gegen den Lohnbruch bei den Staatsforstarbeitern

In Hauptausschuß des preussischen Landtages wandte sich der Abgeordnete Genosse Gröbner mit aller Entschiedenheit gegen den schärferen Fortschritt des Lohnabbaues gegenüber den Staatsforstarbeitern, und rechnete in erster Linie mit den deutschnationalen Nazi, Abgeordneten Gieseler ab, der sich dem Minister als Schärferer für den Lohnabbau in Erinnerung zu bringen suchte.

Gröbner fuhr dann fort: Da der Herr Minister in seiner Rede auf die Lohnabbauüberlegungen des Herrn Gieseler nicht eingegangen ist, ist anzunehmen, daß dem Herrn Minister bekannt ist, daß die Staatsforstarbeiter auch unter der Arbeitslosigkeit stark zu leiden haben und daß das Jahreseinkommen gegenüber früheren Jahren ganz erheblich gesunken ist. Wenn auch einige kräftige und geschickte Arbeiter etwas über den Durchschnitt verdienen sollten, wäre dies doch kein Grund zu Lohnkürzungen. Übrigens sind, wie das zahlreiche vorliegende Material beweist, die Akkordlohnätze ohne Zustimmung der Arbeiter vielfach herabgesetzt worden. In der Oberförsterei Kesselgrund, Kreis Glas, hat der Oberförster Brede der Arbeitervertretung einen zwanzig- bis vierzigprozentigen Akkordlohnabzug angeboten, und als diese sich bereit erklärten, bei einigen Dispositionen einem Abzug von 10 Prozent zuzustimmen, wurden die vom Oberförster diktierten Lohnsätze den Arbeitern einzeln zur Unterfertigung vorgelegt unter Androhung der Entlassung, wenn nicht zugestimmt würde. Die Arbeiter, die dieses den tariflichen Bestimmungen widersprechende Diktat nicht unterzeichneten, wurden tatsächlich fruchtlos entlassen und an den Entlassenen den Bezug der Arbeitslosenunterstützung ausnahmslos zu machen, wurde auf die Entlassungsbefehle der dortigen Beamten gemacht. „Beizert sich, zu den tariflichen Löhnen zu arbeiten.“ Durch Vermittelung der Regierung in Breslau wurden die Entlassenen zum Teil wieder eingestellt, und die Spruchkammer beim Arbeitsamt zwang die Beamten, die jährlichen Arbeitsbescheinigungen richtig zu stellen. Das tarifliche Schiedsgericht mußte dem Oberförster befehlen, daß kein Diktat den klaren Bestimmungen des Tarifvertrages widerspricht.

In dem Windbruchgebiet der Oberförsterei Illersdorf, Kreis Landeshut, sollen die jetzt auszuführenden Holzschlärfarbeiten einem Privatunternehmer übertragen werden. Etwa dreißigtausend bis vierzigtausend Arbeitslose sollen täglich etwa 3000 Hektometer Holz schlagen. Der Unternehmer soll pro Hektometer 20 bzw. 10 Pfennig erhalten. Das entspricht nach Abzug aller Steuern und Unterhaltskosten der sozialen Löhne einem mühseligen Erlösummen von 300 bis 400 Mark täglich. Gegen die Vergütung dieser und überhaupt aller Arbeiter in dem Staat sind wir gewarnt. Die Arbeiter sind, die wir uns ganz bei diesen Holzschlärfarbeiten, die die arme Bevölkerung in den Staat hinein treiben, imstande ist, leben zu lassen, wenn es nicht verkehrt, wenn ein Zwischenunternehmer die Arbeit darauf hohe Verdienste erzielt. Bedauerlich ist auch, daß die Staatsforstarbeiter, die aus anderen landwirtschaftlichen Oberförstereien zur Aufarbeitung des Windbruchgebietes nach Illersdorf geschickt werden, als Entschädigung für die doppelte Hausarbeit nicht mehr 1 Mark pro Tag wie vor Kriegzeiten, sondern in Zukunft nur noch 50 Pfennig pro Tag erhalten sollen, zumal eine Verbilligung der Lebenshaltung in der Gegend nicht eingetreten ist und die Akkordlohnätze nicht mehr als ein Ausmaß zu schaffen. Der Minister sollte hier einmal zum Nachdenken kommen, damit den betroffenen Arbeitern der Arbeitslosigkeit Rechnung getragen wird. Gieseler, einseitig, dem Minister ein Votum darüber, wie die Arbeiter die den Preisen zur Aufarbeitung des Windbruchgebietes an die einzelnen Holzschläfer in Einklang gebracht werden, weil behauptet wird, daß die Gegend besser den Beamten Holzschläfern gegenüber bei der Verteilung bevorzugt werden.